100 ZYTRÖSELI 1912-2012

Zytröseli APV

Blettli 2017

Falkenstein

Bischofstein

Schenkenberg

ALTPFADFINDERVERBAND

Ramstein

Schalberg

Gutenfels

Homburg

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Geleit des Präsidenten	1
Jahresversammlung vom 28. Januar 2017 Protokoll / Jahresrechnung 2017	2-3
Vorstand 2017 / Bestand & Mitgliederbewegungen 2016, Neue Mitglieder	4
Jubilare 2018, Anlässe und Do-Wanderungen 2018	5
Frühlingsanlass 6. April 2017 (Besuch Rheinhafen)	6-7
Sie & Er – Fahrt 8. Juni 2017 (Klosterkirche Muri / Vogelwarte Sempach)	7-12
Zytröseli Bezirks-Pfila 3.-5. Mai 2017	13-14
Sommer-Hock 7. September 2017 (Volta Bräu ab 18 Uhr)	15
Waldweihnacht 2016	16
Donnerstags-Wanderungen 2017 (Nr. 399-409)	16-28
Ruedi Arnold: 103. Geburtstag und Abschied	28
«Sant' Antimo»: Eine ungewöhnliche Pfadigeschichte	29-30
Jahresbericht 2017 der Zytröseli-Bezirksleitung	31
Mitgliederverzeichnis per 1.1.2018	32-37
Anmeldeformular	38

Fotos: Pierre Thüring, Barbara Villagrasa, Werner Rothweiler

Redaktion: Werner Rothweiler (Sässä), Kirchweg 3, 4312 Magden
Tel 061 841 18 85 / wrothweiler@sunrise.ch

Liebe Zytröselerinnen, liebe Zytröseler

45'615 Mitglieder zählt die Pfadibewegung Schweiz (PBS) heute. Das sind 7% mehr als vor 5 Jahren! Den Pfadis geht es also gut, wie an der Jubiläumsversammlung der PBS Mitte Oktober in Solothurn zu hören war. Seit **30** Jahren sind die Maitli- und Buebepfadi fusioniert.

35 Jahre alt ist die Schweizerische Pfadistiftung. Sie feierte gleichzeitig ihren Geburtstag. Was mit einem kleinen Jahresbudget begann ist nun ein richtiges Fundraising geworden mit einem jährlichen Nettoertrag von rund CHF 1'300'000. Die Hälfte des gesammelten Geldes geht an die PBS.

5000 Silverscouts in der Schweiz sind ebenfalls eine Erfolgsgeschichte. Sie treffen sich in lockerem Rahmen an Anlässen und Besichtigungen wie zuletzt im CERN in Genf.

2021 ist das Jahr des nächsten Bundeslagers. Wo es stattfinden wird, ist noch nicht bestimmt. Jedoch wurde das Team bereits gewählt.

105 Jahre Zytröseli führten zu einem Bezirkspfila in der Nähe von Maisprach. Einige waren dabei, als wir das Lager besucht haben.

10 Blettli hat Sässä bereits verfasst. Nun gibt er sein Amt als Redaktor ab. Wir haben bereits einen guten Nachfolger gefunden: Daniel Reicke / Käspi. Er wird sich mit Enthusiasmus hineinstürzen – wir hoffen, er wird von der Jahresversammlung im Januar als zusätzliches Vorstandmitglied gewählt.

-1 Abteilung im Zytröseli. Die Pfadiabteilung Herzberg Muttenz, die wir 2008 aufgenommen haben[1], will wegen Leitermangel fusionieren. Dabei fiel ihre Wahl auf die Pfadiabteilung Adler Pratteln (Bezirk Raurica), die dem Einzugsgebiet des Herzberg besser gerecht wird. Schade, aber wie wir schon wissen, die Pfadibewegung ist schweizweit auf Erfolgskurs und das wünschen wir auch dem Herzberg.

11 Wanderungen hat Henne im zu Ende gehenden Jahr geplant, rekognosziert und geleitet. B-R-A-V-O! Auch Sässä hat viel Arbeit geleistet mit dem Blettli und dem Sie&Er-Ausflug, den er übrigens weiter betreuen wird. M-E-R-C-I! Besonderer Dank gebührt auch Bello und Mammut, die wiederum die beliebte Waldweihnacht veranstalteten. Auch dem Vorstand möchte ich für seinen freiwilligen Einsatz danken.

Für das neue Jahr wünsche ich Euch viel Glück und gute Gesundheit. Ich freue mich, viele von Euch an der Versammlung von 27. Januar 2018 zu sehen.

Leo Gärtner / Till

[1] Vgl.: Blettli 2008 / S. 18 u. Jubiläumsbuch 2012 /S. 90-96.

Protokoll der Jahresversammlung
vom 28. Januar 2017 im Restaurant Parterre Rialto, Basel

Anwesend: 64 Mitglieder
Amsler Rolf, Arenson Felix, Bauer Peter, Beuge Lars, Bieri Peter, Bohny Till, Bühler Jean-Pierre, Buxtorf Christoph, Buxtorf Edith, Christ Hieronymus, Cordasco Vito, de Bros Pascal, Dettwiler Hans, Dietsche Moritz, Dill Peter, Felber Ruedi, Fetz Reto, Fischer Andreas, Gaiser Esthy, Gallusser Hans-Jürg, Gärtner Leo, Geyer Walter, Girard Hans-Alfred, Heimann Martin, Heinis Urs B., Heinis Dieter F., Herzog Alexis, Hoefflin Benjamin, Hoffmann Alfred, Holstein Rolf, Jeger Hansruedi, Jenny Paul, Joss Hansruedi, Keuerleber Daniel, Kiefer Peter, Laubscher Urs, Ledermann Wolfgang, Marti Leandra, Moppert Hans-Edi, Nessi Marco, Noetzli Hans, Pellmont Claude, Peressini Jean-Michel, Reicke Daniel, Rieder Albi, Ris Peter, Rothweiler Werner, Salem Michael, Scheibler Urs, Schweizer Hans, Sigrist Theo, Stebler Manuela, Steiger Raeto, Szöke Tibor, Thommen Christian, Thorens Claude, Thüring Pierre S., Villagrasa Barbara, Voellmin Rolf W., Wasna Caroline, Weidmann Daniel, Widmer Marcel, Wyss Paul, Zeller Mattias.

Abmeldungen: 65 Mitglieder

Zur Einstimmung sehen wir eine Dia-Präsentation der Aktivitäten 2016.
Wir beginnen die Jahresversammlung mit dem Lied „«I bin e Italiano …».

Traktanden:

1. **Begrüssung**
   Präsident Leo Gärtner (Till) eröffnet um 16.37 Uhr die Versammlung mit dem besten Dank an die Mitglieder für ihre Teilnahme.
   Mit Akklamation werden Hans-Jürg Gallusser als Tagespräsident, Paul Jenny und Rolf Holstein als Stimmenzähler gewählt.
   Der Präsident verliest die Namen der im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieder. Wir erheben uns und gedenken ihrer mit einer Schweigeminute.

2. **Protokoll der Jahresversammlung vom 31.01.2016**
   Das Protokoll der Jahresversammlung wird genehmigt und verdankt.

3. **Jahresbericht 2016 des Präsidenten**
   Mit einem kurzen Rückblick durchstreift der Präsident die Aktivitäten des vergangenen Jahres.

4. **Kassenbericht 2016**
   Urs Laubscher erläutert die Jahresrechnung 2016:
   Vermögenszunahme per 31.12.2016: CHF 622.37
   Vermögensstand per 31.12.2016: CHF 32‘334.34
   p.M.: Wir haben noch Anteilscheine in der Höhe von CHF 59‘800.00
   Budget 2017: Wegen der Subventionierung des Bezirkspfingstlagers 2017 rechnen wir mit einer Vermögensabnahme von CHF -2‘207.37.

5. **Revisorenbericht**
   Der Revisorenbericht wird von Peter Bauer zuerst traditionellerweise in Versform vorgetragen und anschliessend in Schriftsprache mit dem Dank an den Kassier und dem Antrag um Erteilung der Décharge.
   Die Décharge wird einstimmig und mit grossem Applaus erteilt.

6. **Décharge-Erteilung an den Vorstand**
   Mit grossem Applaus wird dem Vorstand Décharge erteilt.

7. **Wahlen**
   Der Präsident, Leo Gärtner, muss für eine weitere Amtszeit bestätigt werden. Hans-Jürg Gallusser –Tagespräsident – beantragt die Wahl. Mit grossem Applaus wir Leo Gärtner für eine weitere Amtsperiode gewählt.
   Ebenfalls für eine weitere Amtszeit muss Michael Salem bestätigt werden: Diese Wahl wird vom Präsidenten – Leo Gärtner - durchgeführt. Auch Michael Salem wird mit grossem Applaus für eine weitere Amtszeit gewählt.
   Als 3. Revisor wird Jean-Michel Peressini einstimmig gewählt.

8. **Jahresprogramm 2017**
   Das Jahresprogramm 2017 ist im Blettli publiziert.
   Der Sie&Er-Ausflug führt uns in Freiamt, nach Muri, mit einer Führung durch das Kloster und anschliessend nach Sempach zur Vogelwarte.

9. **Einmaliger Mitgliederbeitrag**
   Michael Salem erläutert die Berechnungsprozedere für einen einmaligen Mitgliederbeitrag – Vorzugsweise ab dem 65. Lebensjahr. Interessenten mögen sich beim Vorstand melden.

10. Schenkungen, Trauerspende
Urs Laubscher zeigt die Möglichkeiten auf. An Schenkungen und Trauerspenden sollen wenn möglich keine Bedingungen geknüpft werden.

11. Sponsoren Blettli
Das Blettli ist unser grösster Ausgabeposten. Wir haben im Vorstand diskutiert, ob die Finanzierung des Blettli durch den Verkauf von Inseraten im Blettli erfolgen soll. Der Vorstand ist einstimmig zum Schluss gekommen auf den Inseratenverkauf zu verzichten.

12. APV Sommer Hock
Aufgrund des Erfolges im 2016 setzen wir die „Tradition" im 2017 fort.
Donnerstag, 7. September 2017
Erstes Bier zu Lasten der Vereinskasse!

13. Zytröseli-News
Aimara und Strizzi haben mit Bildern über die Aktivitäten im 2016 berichtet und anschliessend über die Pläne im 2017 orientiert.

14. News vom Pfadiheim Zytröseli
Der Vorstand des „Verein Pfadiheim Zytröseli" ist aufgrund des baulichen Zustands des Heims, das nur mit grossem finanziellen Aufwand saniert werden kann, nach Konsultation der Aktiven - Bedürfnisse –, des APV-Zytröseli mit seinem Beraterteam zum Schluss gekommen, an der nächsten GV die Vergabe des Baurechts zu beantragen. Mit dem Ertrag aus dem Baurechtszins könnten die Bedürfnisse der Aktiven, z.B. das Mieten von geeigneten Räumlichkeiten etc. finanziert werden.

15. Diverses
Der Präsident dankt Henne für die Organisation der Monatswanderungen und überreicht ihm eine Lupe mit Beleuchtung, damit er den kleingedruckten Regiofahrplan besser lesen kann.

Schluss der Veranstaltung: 17.50 Uhr

Bottmingen, den 01.02.2017 Für das Protokoll: Hansruedi Joss

Jahresrechnung 2016

APV ZYTRÖSELI BASEL — **Abschluss**
Pro Memoria Anteilscheine Hummelheim

Konten

Konto	Beschreibung	Eröffnung CHF	Saldo CHF
	BILANZ 2016		
	AKTIVEN		
1000	Postcheck	5.851,07	6.452,94
1050	Debitoren		
1100	Sparkonto Post	25.860,90	25.881,40
1200	Verrechnungssteuer-Guthaben		
1300	Transitorische Aktiven		
	Total Aktiven	**31.711,97**	**32.334,34**
	PASSIVEN		
2000	Vermögen am 31.12.2016	-28.480,25	-28.480,25
2050	Kreditoren	-1.832,15	-1.832,15
2100	Röthlisberger- + K.H.Heinis-Fonds	-3.805,70	-3.805,70
2300	Transitorische Passiven		
2801	Verlustübertrag Vorjahr	2.406,13	2.406,13
	Total Passiven	-31.711,97	**-31.711,97**
	VERMÖGENS-ZUNAHME		**622,37**
	ERFOLGSRECHNUNG 2016		
	AUFWAND		
3000	**Anlässe**		
3010	Jahresversammlung		567,50
3020	Frühjahres-Anlass		61,40
3030	SIE→ER-Fahrt		
3050	Waldweihnacht		81,65
3060	Wanderungen		397,70
3100	**Leistungen**		
3110	Beitrag Futura-Kurs		1.000,00
3120	Beitrag Bezirks Pfila 2017		
3300	**Administration**		
3310	Blettli		2.624,18
3320	Allgemeine Spesen		927,10
3340	Postcheck- + Postspesen		18,60
3400	Diverse Auslagen		300,00
	Total Aufwand		**5.978,13**
	ERTRÄGE		
4000	Mitgliederbeiträge		
4010	MB 40.-		-1.400,00
4020	Doppel-MB 30.-		-3.940,00
4090	Spenden		-1.240,00
4110	Postcheck-Zinsen		-20,50
	Total Ertrag		**-6.600,50**
	Gewinn/Verlust		**-622,37**

12.01.2017 -1-

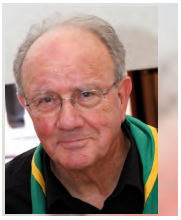
Vorstand 2017

Präsident	Gärtner Leo (Till), Engelgasse 30, 4052 Basel 079 345 11 33 leo.gaertner@silta.ch
Vizepräsident/Sekretär Mitgliederkontrolle/ Adressenverwaltung	Joss Hansruedi (Hajo), Im Bertschenacker 45, 4103 Bottmingen 061 421 22 56 / 079 354 68 00 hansruedi.joss@gmx.ch
Kassier	Laubscher Urs (Pinguin), Grienmattpark 6, 4410 Liestal 078 604 20 27 / 061 921 19 89 (P) laubscher@ibl-gmbh.ch
Beisitzer Sie&Er-Fahrt	Rothweiler Werner (Sässä), Kirchweg 3, 4312 Magden 061 841 18 85 / 079 723 89 67 wrothweiler@sunrise.ch
Beisitzer	Salem Michael (Croco), Baselstrasse 102, 4132 Muttenz 079 666 51 75 / 061 422 00 70 (P) michael@salemconsulting.ch
Beisitzer Blettli	Reicke Daniel (Käspi), Sommergasse 10, 4056 Basel 079 208 68 64 / 061 321 60 06 (P) dreicke@hispeed.ch

Till

Hajo

Pinguin


Sässä

Croco

Käspi

Donnerstags-Wanderungen

Hansruedi Jeger (Henne)
Tannenfluhweg 3, 4053 Basel
076 419 59 09 / 061 331 46 64
hansruedi.jeger@sunrise.ch

Bestand und Mitglieder-Bewegungen 2017

Totalbestand per 1. Jan. 2018	**203 Mitglieder** (davon 156 Doppel-Mitglieder)
Todesfälle	Valentin Preiswerk (1922-2016), Sonja Bärtschi (1932-2016), Peter Gloor (1926-2017), Christoph D. Steiger (1922-2017), Jörg Rüedi (1946-2017), Emile Born (1927-2017), Hanspeter Wüthrich (1922-2017), Max Tschudin (1919-2017), Ruedi Arnold (1914-2017).
Eintritte	Rudolf Lichtenhahn (*1941), Felix Drechsler (*1944), Alban Rüdisühli (*1964).

Herzlich willkommen im Zytröseli-APV

Ruedi
Lichtenhahn

Felix
Drechsler

Alban
Rüdisühli

Jubilare 2018 (runde + halbrunde Geburtstage ab 65, alle 95 und älter)

65 Jahre	14. Feb	Waldner Adrian
	8. April	Maurer Felix
	5. Mai	Reicke Daniel
	13. Juli	Dürr Urs
	17. Sep	Spinnler Hans
	19. Sep	Heinis Dieter F.
70 Jahre	1. Feb	Denger Dieter L.
	2. Feb	Heinis Urs B.
	25. April	de Bros Pascal
	26. Mai	Bühler Jean-Pierre
75 Jahre	16. Feb	Arenson Felix
	10. März	Pauli-Bingler Ester
	2. April	Koenig Chris
	21. April	Zeller Matthias
	30. Mai	Krayer Georg
	30. Sep	Sigrist Theodor
	11. Okt	Dill Peter
	12. Nov	Minder Hansjürg
80 Jahre	6. Okt	Staehelin Peter
	13. Okt	Bass Gaudenz
	28. Nov	Tschudin Freddy
	18. Dez	Herzog Alexis
85 Jahre	30. Mai	Roser Eric
	27. Juni	Bärri François
90 Jahre	19. Feb	Wyss Edmond G.
	1. Juni	Ehrler-Jenny Elvira
	7. Juli	Wyss Paul
	16. Sep	Eichrodt Martin
	27. Nov	Schmid Jürg
95 Jahre	18. April	Küng Heini
	27. April	Heusler Karl
96 Jahre	13. Juli	Hoffmann Ernst H.
98 Jahre	8. Dez	Girard Hans-Alfred

APV - Anlässe 2018 (Bitte im Kalender eintragen)

27. Jan.	Samstag	Jahresversammlung im Rialto gemäss Einladung (16-21 Uhr)
24. Apr.	Donnerstag	Frühlingsanlass gemäss Einladung (nachmittags 17 Uhr)
14. Juni	Donnerstag	Sie&Er-Fahrt gemäss Einladung (ganztägig)
6. Sep.	Donnerstag	APV-Sommer-Hock (ab 18 Uhr im «Volta Bräu»)
13. Dez.	Donnerstag	Waldweihnacht gemäss Einladung (Hard 18 Uhr, mit Nachtessen)

Donnerstags-Wanderungen 2018 (jeweils am letzten Donnerstag des Monats)

25. Jan Kurze Wanderung / Kegeln / Nachtessen

22. Feb / 29. Mär / 26. Apr / 31. Mai / 28. Jun / 26. Jul / 30. Aug / 27. Sep / 25. Okt / 29. Nov

Frühjahrsanlass 2017: Besuch des Rheinhafens (6. April)

Till hat zum Besuch des Rheinhafens eingeladen. Wir treffen uns um 15:30 vor dem Schifffahrtsmuseum (Westquaistrasse 2), das 1953 von der Schweizerischen Reederei unter dem Namen «Unser Weg zum Meer» gegründet wurde. 1993 ging die Trägerschaft an den Verein «Verkehrsdrehscheibe Schweiz» über, der seit 2001 auch Besitzer des Museums ist, zusammen mit den Kantonen BS und BL.

Toni Weibel, ehemaliges Kadermitglied des Rheinhafens, empfängt uns und führt uns in die Geschichte der Rheinschifffahrt und ihre heutige Bedeutung ein, wobei die Leidenschaft für «seinen» Rheinhafen immer wieder zum Ausdruck kommt.

Schon die Römer nutzten den Rhein als Wasserstrasse und unterhielten vom 1.-4. Jh. eine Rheinflotte, die «Classis Germanica». Seit dem 13./14. Jh. waren auf dem Rhein sog. Lauertannen (auch Lordannen) als Transportschiffe im Einsatz zwischen Basel und den Niederlanden. Diese kastenartigen Boote – ähnlich einer heutigen Fähre – mit einem Segel, wenig Tiefgang und einer Kapazität von 20-40 Tonnen hatten ihren Ursprung in der Region Basel. Sie dienten als Einweg-Boote und wurden am Zielort meist zerlegt und als Holz verkauft. Sie transportierten in den Hungerjahren 1816/1817 tausende von Auswanderern vom Fricktal und aus Süddeutschland in 2-3 Wochen von Basel nach Holland, wo diese sich nach Amerika einschifften.
Die Erfindung der Dampfmaschine änderte die Schifffahrt grundlegend. 1807 machte Robert Fulltons Dampfschiff «Clermont» seine Jungfernfahrt auf dem Hudson River. 1832 legte die «Stadt Frankfurt» als erstes Dampfschiff in Basel an. Eine Voraussetzung für die Schiffbarkeit des Rheins bis hinauf nach Basel war seine Begradigung oberhalb Karlsruhe, wie sie 1817-1876 nach den Plänen des badischen Ingenieurs Joh. Gottfried Tulla (1770-1828) durchgeführt wurde.

Der Basler Ingenieur Rudolf Gelpke (1873-1940) erkannte die Möglichkeiten der Rheinschifffahrt und propagierte sie. 1904 traf der erste Schleppzug mit 300 t Kohle in Basel ein, womit der Anschluss der Schweiz an die internationale Rheinschifffahrt hergestellt war. 1906-1911 wurde die erste Basler Hafenanlage auf der linken Rheinseite erstellt (St. Johann). Sie wurde 2010 stillgelegt zugunsten des Novartis Campus und des Rheinuferwegs nach Hüningen. 1922 wurde das erste Hafenbecken in Kleinhüningen in Betrieb genommen. Während des Zweiten Weltkriegs folgte das Hafenbecken 2, das 1936-39 mit Hilfe des Arbeitsbeschaffungsprojekts «Basler Arbeitsrappen» von Hand (!) ausgehoben wurde. Das Aushubmaterial wurde für die Aufschüttung der Stehrampen des Fussballstadions St. Jakob verwendet. 1937 und 1940 wurden auch die Hafenanlagen Birsfelden und Muttenz erbaut. Seit der Fertigstellung des «Grand Canal d'Alsace» (Rheinseitenkanal) in den 1950er Jahren ist der Hochrhein, ausser bei Hochwasser, weitgehend unabhängig vom Wasserstand schiffbar. 2007 wurden die drei Rheinhäfen von Basel, Birsfelden und Muttenz in der öffentlich-rechtlichen Gesellschaft «Schweizerische Rheinhäfen» zusammengefasst.

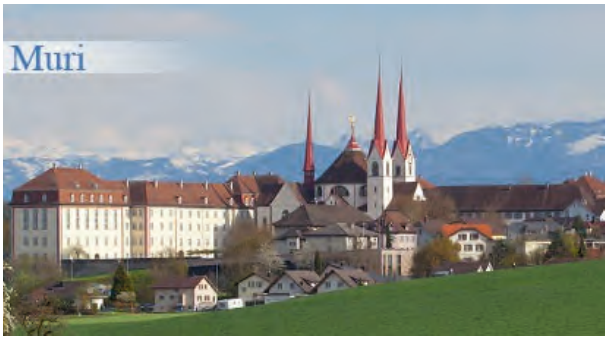
In den Rheinhäfen werden 10% der Aussenhandelsmenge sowie ein Drittel des schweizerischen Mineralölbedarfs umgeschlagen. Das Umschlagpotential beträgt 15 Mio Tonnen, das etwa zur Hälfte ausgenutzt wird. Dafür stehen auf 1.3 km^2 Fläche zur Verfügung: 100 km Bahngeleise, 7 km Quais, 385'000 m^3 Getreidesilos, 80'000 m^3 Silos für andere Schüttgüter, Tanklager für 1.25 Mio m^3 Flüssiggut, 250'000 m^2 gedeckte Lager, 200'000 m^2 Container-Lager, 60 Kräne mit

5-400 t Hubkraft. Zur Bewältigung der in den nächsten Jahren erwarteten Verdoppelung des Containerumschlags von heute 100'000 auf zukünftig 200'000 pro Jahr ist ein neuer Containerterminal mit Anschluss an ein drittes Hafenbecken geplant, sowie ein Rückbau und eine Umnutzung der heutigen Hafenanlagen Klybeck- und Westquai.

Wir besichtigen das kürzlich renovierte Schifffahrtsmuseum, welches die Entwicklung der Rheinschifffahrt und der Hafenanlagen anhand von Karten, Fotos und Modellen sehr anschaulich darstellt. 50 Schiffsmodelle (inkl. Kabinenschiffen), Modelle von Transporteisenbahnen, LKWs und Transportflugzeugen, von Schleusen und Umschlageinrichtungen veranschaulichen den modernen Güterverkehr und -umschlag. Dann begeben wir uns auf die Terrasse des 1924 vom Architekten Hans Bernoulli erbauten Siloturms. Der 53m hohe Betonbau (Terasse 45m) mit Backsteinverkleidung im Stil der mittelalterlichen Hansesilos hat 105 Silozellen und 20 Schüttböden mit einem Volumen von 14'200 m^3 und fasst 11'000 t Getreide. Er steht unter Denkmalschutz und wurde 2006 renoviert. Pünggtli gibt eine Geschichte zum Besten aus der Zeit des zweiten Weltkriegs, als die Aussichtsplattform der Armee und dem Hafenluftschutz als Fliegerbeobachtungsposten diente. Dann verschieben wir uns zum Hafenbecken II ins Restaurant «Seemannskeller», wo ein Apéro auf uns wartet und wir den gelungenen Nachmittag bei einem Nachtessen ausklingen lassen.

20 Teilnehmer: Felix Arenson, Peter Bauer, Peter Bieri, Reto Fetz & Marlies, Leo Gärtner, Alexis Herzog, Hansruedi Jeger, Paul Jenny, Hansruedi Joss & Ruth, Barbara Martin, Peter Probst, Werner Rothweiler, Martin Rudolf, Tibor Szöke & Anna, Claude Thorens & Jacqueline, Barbara Villagrasa.

Sie&Er-Fahrt 2017: Klosterkirche Muri & Vogelwarte Sempach (8. Juni)



46 aufgeweckte Zytröseli-APV-lerInnen besteigen an der Meret-Oppenheim-Strasse den Bus von Stiefvater. Sogar Fifi im 97. Altersjahr ist mit seiner Gemahlin Marie-Louise dabei. Los geht's auf die Autobahn bei schönem und warmem Wetter. Aber oh Schreck, plötzlich bleiben wir im Stau stecken. Zum Glück löst sich der Knoten und wir erreichen mit leichter Verspätung Muri, wo im Café St. Martin des Altersheims ein Kaffee mit Gipfeli auf uns wartet.

Klosterkirche Muri

Um 10 Uhr beginnen wir den Besuch von Klosterkirche und Kreuzgang. Wer etwa eine spröde Führung erwartet hat, wird angenehm überrascht. Die Führer Peter Hochuli und Josef Kunz, beide Gymnasiallehrer und Historiker, führen uns auf unterhaltsame Art durch beinahe 1000 Jahre

Klostergeschichte und wissen uns für dieses Kulturgut von nationaler Bedeutung zu begeistern.

Geschichte des Klosters: Das Kloster wurde 1027 von Ita von Metz/Lothringen und ihrem Gemahl Radbot von Habsburg[1] gestiftet. Die Habsburger[2] stammen von altem elsässischen Hochadel ab (Etichonen, Vasallen der Merowinger im 7. Jh., und Eberharde, Grafen im Unterelsass).

Aber erst ab dem Ende des 9 Jh. lässt sich eine lückenlose Linie aufzeichnen, die schon früh Verbindungen in den Aargau, insbesondere ins Freiamt, erkennen lässt:

1) Eberhard III., Graf im elsässischen Nordgau (888) und im oberen Aargau (891), Vorsteher von Sankt Felix & Regula in Zürich (889), Vorsteher von Münster (Dept. Haut-Rhin).
2) Hugo III., Graf im elsässischen Nordgau (910).
3) **Guntram** der Reiche, Graf im Unterelsass († 26.3.973), Graf im Breisgau, Herr v. Muri AG.
4) **Lanzelin** († 991), Graf v. Altenberg (bei Brugg AG), Graf v. Klettgau und Thurgau, hatte die Freibauern im Freiamt[3] vertrieben und durch Leibeigene ersetzt. Lanzelin hatte 4 Söhne:
   5.1) Werner (975/80-1028), Bischof v. Strassburg (1002-1028).
   5.2) **Radbot** (985-1045), Graf im Klettgau, Erbauer der Habsburg (1020/30), verheiratet mit Ita v. Lothringen (995-1035). Sie sind Stifter des Klosters Muri (1027).[4]
   5.3) Rudolf I. (985/90-1063), Gründer des Klosters Ottmarsheim.
   5.4) Lanzelin II. (??-1027), Vogt von Reichenau (erwähnt 992).

Die Umstände der Klostergründung sind in der «Acta Murensia»[5] etwa wie folgt beschrieben: Schon vor der Jahrtausendwende gab es in Muri eine Eigenkirche. Diese gehörte Freibauern, welche sich unter den Schutz des Habsburgers Lanzelin gestellt hatten. Lanzelin vertrieb die Freibauern und ersetzte sie durch Leibeigene. Sein Sohn Radbot schlug einen Aufstand der Erben der Vertriebenen gewaltsam nieder, eignete sich die Besitztümer endgültig an und liess in Muri sogar ein Haus für sich errichten. Als Radbot Ita von Lothringen heiratete, schenkte er ihr die Güter in Muri als Morgengabe. Als Ita erfuhr, dass es sich dabei um Raubgut handelte, wollte sie die Schuld sühnen und bewog ihren Gemahl, auf Anraten und mit Hilfe ihres Schwagers Werner (Bischof von Strassburg), das Kloster Muri zu stiften und diesem die Güter zu schenken.

So wird Muri 1027 als habsburgisches Eigenkloster gegründet.[6] Fünf Jahre später beginnen die aus Einsiedeln geholten Benediktiner Mönche mit dem Aufbau der Abtei.[7] Die anstelle der alten Pfarrkirche errichtete Klosterkirche mit Krypta wird 1064 geweiht.

Radbots Sohn Werner (1030-96) lässt anno 1082 Mönche von St. Blasien kommen, um in Muri die Hirsauer Klosterreform durchzusetzen. Die Habsburger werden Schutzvögte des Klosters Muri. Sie verdrängen im neu entstehenden Amt Muri die Lenzburger Grafen und üben die hohe Gerichtsbarkeit aus. 1083 erhält Muri im Zuge der Klosterreform einen Frauenkonvent und wird als Doppelkloster geführt, bis die Benediktiner Frauen um 1200 in Hermetschwil ihr eigenes Kloster erhalten. Dessen geistige und weltliche Leitung bleibt aber weiterhin beim Abt von Muri.

Im 13. Jh. schwächen sich die Beziehungen zwischen Muri und den Habsburgern ab. 1260 dient Muri letztmals als Grablege. 1282 verlagert sich der habsburgische Herrschaftsmittelpunkt nach Wien. Ab 1309 wird das im Gedenken an den ermordeten König Albrecht I. errichtete Kloster Königsfelden zur Habsburger Grablege, wo insbesondere die Opfer der Schlacht bei Sempach 1386 begraben werden, während das Kloster Muri durch die Eidgenossen gebrandschatzt und arg beschädigt wird, was Herzog Leopold IV. durch verschiedene Schenkungen wieder gut

---

[1] Radbots Beiname geht auf die von ihm erbaute Burg Habsburg (1020/30) bei Windisch zurück.

[2] Wir sind den Habsburgern schon früher begegnet: 2005 Ottmarsheim, 2008 Königsfelden/Schloss Habsburg, 2009 Thann, 2010 Bremgarten, 2011 Sempach (vgl. die Berichte in den entsprechenden „Blettli".)

[3] Der Begriff Freiamt wurde im Mittelalter gebraucht für das Land eines Personenverbands freier Bauern.

[4] Von Radbot stammen in 7. Generation Rudolf III. (Begründer der Linie Habsburg-Laufenburg) und in der 8. Generation dessen Neffe Rudolf IV. (1218-1291) ab (seit 1273 als Rudolf I. König des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation).

[5] Eine um 1160 von einem anonymen Autor verfasste Chronik des Klosters Muri.

[6] Das denkmalgeschützte Hauskloster der Habsburger feiert in 10 Jahren sein 1000-jähriges Bestehen.

[7] Umgekehrt besiedelten Murianer Mönche das 1120 gegründete Benediktinerkloster Engelberg.

zu machen versucht (1399/1403).

Nach der Eroberung des Aargaus 1415 wird das Freiamt zu einer Gemeinen Herrschaft der Eidgenossen. Das Amt Muri kommt unter die Herrschaft der sechs Orte Zürich, Luzern, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus. 1523 beginnt sich von Zürich aus die Reformation auszubreiten. 1529 wechseln zahlreiche Gemeinden im Freiamt zum neuen Glauben. In Muri stellen die Neugläubigen eine knappe Mehrheit. Nachdem die Reformierten den Kappeler Religionskrieg 1531 verloren haben, kehren die Freiämter Gemeinden wieder zum alten Glauben zurück. Zuvor wird aber das Kloster noch durch die Berner gebrandschatzt. Um den Wiederaufbau und die Instandstellung des geschändeten Klosters machen sich im 16. Jh. vor allem die Äbte Laurenz von Heidegg (1508-49) und Christoph vom Grüth (1549-64) verdient. Im Bauern- wie im Villmergerkrieg 1653/1656 wird Muri als Truppen-Aufmarschgebiet stark belastet.

Matthäus Merian d.Ä. 1642

Die im Konzil von Trient (1545-63) beschlossenen gegenreformatorischen Massnahmen können in Muri gegen den Willen des Konvents zunächst nicht umgesetzt werden. Erst unter Abt Singisen (1596-1644) gelingt eine konsequente Durchsetzung (Zölibat, Klausur, Aufhebung der Pfründen, gemeinsames Essen, Ersatz privater Dienstboten durch Laienbrüder, systematische Ausbildung der Mönche, u.v.m.). Unter Singisen wächst der Konvent um das Dreifache auf 30 Mönche an.

Unter Abt Plazidus Zurlauben (1684-1723) erlebt Muri 1701 den Aufstieg zur Fürstabtei und eine Ausweitung seiner Territorialherrschaft in den Thurgau und an den Neckar, sowie einen weitgehenden Aus-, Um- und Neubau (Abtskapelle, Abtswohnung, neuer West- und Südflügel, diverse Ökonomiebauten), dem Zeitgeist entsprechend im Stile des Barock. Auf dem Lindenberg lässt der Abt Schloss Horben als Sommersitz und Erholungsheim errichten. Das wichtigste Bauvorhaben aber ist die Klosterkirche: Das Kirchenschiff wird durch ein Oktogon ersetzt und im Nordflügel des Kreuzgangs wird eine Loretokapelle eingebaut. Letztere beherbergt seit 1971 eine Begräbnisstätte des Hauses Habsburg-Lothringen, die als Familiengruft des letzten österreichisch-ungarischen Herrscherpaars und ihrer Nachkommen dient. Damit ist der nahezu tausendjährige Kreis zum Stifterpaar Radbot v. Habsburg und Ita v. Lothringen geschlossen.

1750 zählt der Konvent der reichsten Schweizerabtei über 50 Mitglieder. Aufklärerische Kreise fordern eine Öffnung der Klosterschule für die Bevölkerung, so dass der Fürstabt 1788 den Bau eines neuen monumentalen Ost- und Südflügels in Auftrag gibt, der Platz für eine Schule, eine Bibliothek und ein Priesterseminar bieten soll. Insgesamt sieht dieses frühklassizistische Riesenprojekt 400 Räume vor! Zehn Jahre später, als der Niedergang seinen Anfang nahm, war etwa die Hälfte fertig.

1798, beim Einfall der Franzosen, flüchtet der Fürstabt ins Exil und verzichtet auf seine Herrschaftsrechte. Die Helvetische Republik unterstellt das Kloster staatlicher Verwaltung und lässt die Mönche einen Eid auf die Verfassung ablegen. Die Abtei wird durch hohe Kriegssteuern, Requisitionen sowie die Unterbringung und Verköstigung von 5500 französischen Soldaten stark belastet. Muri verliert seine Herrschaft am Neckar und der Abt seinen Status als Fürstabt.

Obwohl die Behörden des 1803 gegründeten Kt. AG, den Klöstern wohlwollender gesinnt sind als zur Zeit der Helvetik, werden einige Klöster säkularisiert, weil sie nicht mehr genügend Konventualen haben. Der die Mediationsakte ablösende Bundesvertrag von 1815 garantiert zwar noch den Fortbestand der Klöster. Aber 1835 wird die Abtei Muri der staatlichen Verwaltung unterstellt, darf keine Novizen mehr aufnehmen und muss die Klosterschule schliessen.

1841 beschliesst die Regierung die Aufhebung der Klöster. Mehrere Ordensbrüder gehen nach Sarnen, um am Kollegium zu unterrichten, das sie bis zur Gründung der Kantonsschule OW 1974 leiten. Abt Regli und die übrigen Murianer Benediktiner übernehmen 1843 das leerstehende Augustiner–Chorherrenstift in Gries bei Bozen und gründen die Abtei Muri-Gries, welche bis heute Mitglied der Schweizer Benediktinerkongregation ist. 1847 mündet der Klosterstreit sowie die Auseinandersetzung zwischen liberalen und konservativen Kräften in den Sonderbundskrieg und führt 1848 schliesslich zur Gründung des modernen schweizerischen Bundestaates.

1850 findet der erste Gottesdienst nach der Klosteraufhebung statt und 1863 anerkennt die Kirchgemeinde Muri die Klosterkirche als zweite Pfarrkirche. Diese bleibt im Besitz des Kantons, der sie erst 1941, also 100 Jahre nach der Klosteraufhebung, an die Gemeinde zurückgibt.

Für die Nutzung der leerstehenden Gebäude gab es zahlreiche Pläne, von denen aber nur wenige umgesetzt wurden: Bezirksschule im Südflügel (1843), Armenversorgungs- und Arbeitsanstalt im Singisenflügel (1847, später durch ein Altersheim abgelöst), Primarschule im Konventflügel (1858), kantonale Pflegeanstalt für 340 Personen im umgebauten Ostflügel (1887).

Heute wird die Klosteranlage vielfältig genutzt als: Pflegeheim «pflegimuri» (200 Bewohner, 300 Mitarbeiter), Gemeinde- und Bezirksverwaltung, Primarschule, öffentliche Bibliothek, Museum, Benediktinerhospiz, Kulturhaus der Stiftung Murikultur und der Sammlung Murensia.

Besuch der Klosterkirche: Durch die Vorhalle und die Beichtkirche betreten wir das 1695-97 unter Abt Zurlauben innert kürzester Zeit anstelle des dreischiffigen Langhauses erstellte Oktogon, den schönsten Barockzentralbau der Schweiz (Zimmermeister Mäder, Stuckateur Bettini, Freskenmaler Giorgioli). Die fürstliche Baugesinnung übertrug sich auf den Nachfolger, Abt Gerold I. Haimb, unter dem der barocke Kirchenbau 1744-50 künstlerisch vollendet wurde durch Altäre, Kredenztischchen, Kanzel, Abtsthron, Zelebrantensitz, Chorgitter, Pfeilerverkleidungen, Brüstungen, das Habsburgerdenkmal mit den Gründern Radbort und Ita. Die

Oktogon (Zentralraum der Kirche)

Habs' Denkmal

Chor und Chorgestühl

Hauptorgel, zwei Lettnerorgeln und zwei weitere Orgeln bilden ein einzigartiges historisches Orgelensemble.

Sechs Altäre zieren das Oktogon. Durch das Chorgitter, ein Meisterwerk der spätbarocken Einsenschmiedekunst, blicken wir in den Mönchschor (Vierung) mit dem prächtigen Chorgestühl des Murianers Simon Bachmann (1650-57). Daneben die Marien- und die Benediktskapelle, die mit der Vierung das Querschiff der alten Kirche bilden. Östlich der Vierung der Hochchor mit einem spätgotischen Gewölbe (1510), dem Hochaltar sowie Abtsthron und Zelebrantensitz. Darunter die Unterkirche mit spätgotischer Deckenmalerei. Krypta sowie Mauern von Chor und Querschiff sind die einzigen noch erhaltenen Teile der ursprünglichen, dreischiffigen romanischen Basilika. Durch die Sakristei (ehemaliger Kapitelsaal) mit barocken Schränken voller prächtiger liturgischer Gewänder gelangen wir in den 1534/35 unter Abt Laurenz von Heidegg wieder errich-

Unterkirche aus der Gründerzeit

Loretokapelle, neue Familiengruft

teten Kreuzgang. Er besteht aus 19 dreiteiligen Masswerkfenstern mit einem Zyklus von 57 kunsthistorisch bedeutenden Kabinettscheiben, die zu den wichtigsten Renaissance-Glasmalereien der Schweiz zählen. Einen grossen Teil verdanken wir Abt Joh. Christoph vom Grüth (1549-64). Dieser gehörte als katholischer Abt einer reformierten Zürcher Zunft an und verstand es als gewievter PR-Mann im reformierten Zürich Sponsoren für die Glasscheiben seines katholischen Klosters zu finden. Besonders interessant sind die drei Königsscheiben von Ludwig XIII. von Frankreich, Philipp II. von Spanien und Kaiser Ferdinand I. Erzherzog von Österreich. Die 1697/98 in der West-Hälfte des ehemaligen Kreuzgang-Nordflügels eingebaute Loretokapelle, dient seit 1971 als jüngste Habsburger Familiengruft. Hinter dem Altar haben die Herzen des letzten österreichischen Kaiserpaars (Karl I. † 1922 & Zita † 1986) ihre letzte Ruhestätte gefunden.

Die drei Königsscheiben

Vogelwarte Sempach

Am Nachmittag besuchen wir die Schweizerische Vogelwarte Sempach. 1924 als Beringungszentrale zur Erforschung des Vogelzugs im Alpenraum gegründet, 1954 in eine Stiftung überführt, hat sie sich die zu einem eigenständigen, im In- und Ausland anerkannten Institut mit rund 100 Mitarbeitenden entwickelt. Sie überwacht die einheimische Vogelwelt, erforscht die Lebensweise der wildlebenden Vögel, geht den Ursachen der Bedrohung der Vogelwelt auf den Grund und entwickelt Schutz- und Fördermassnahmen. Der private Status sowie die Finanzierung aus Spendengeldern und durch Sponsoren sind weltweit einzigartig. Bei der landesweiten Überwachung der Vogelbestände kann die Vogelwarte auf die Unterstützung von über 2'000 freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zählen.

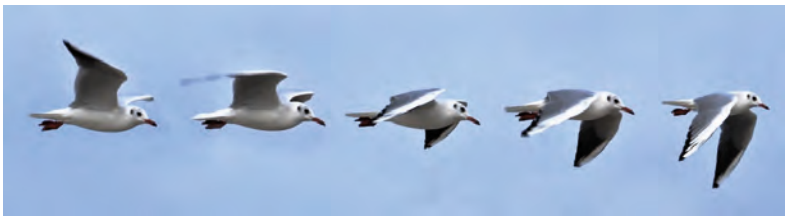
Nach einer kurzen Einführung tauchen wir ein in die Welt der Vögel und lassen uns von der modernen Museumsdidaktik begeistern. Die interaktive Erlebnisausstellung «ÜberLeben» lehrt uns wie Vögel sich fortpflanzen, fressen, überleben, fliegen, ziehen und welche Funktion die Federn erfüllen. Im Kino «Vogelschau» begleiten wir die Vögel auf einer überraschenden Reise durch die Schweiz. Und in der «Singfonie» lernen wir in einem mechanischen Theater viel Interessantes zum Thema Singen. Schliesslich lädt der Garten mit den Volieren und der herrlichen Uferlandschaft des Sempachersees zum Verweilen und Vertiefen des Themas ein.

Wer die Architektur etwas genauer ansieht stellt fest, dass das lichte Foyer, in dem sich Empfang, Cafeteria und Shop befinden, aus einheimischem Holz besteht. Es verbindet zwei kompakte Gebäudeteile aus Lehm, welche die Anforderungen an die Label Minergie-P und -Eco erfüllen. Insgesamt eine bauökologische Pionierleistung!

Am Ende des Nachmittags sind wir klüger als zuvor und haben eine Menge gelernt, z.B. über Rekorde in der Vogelwelt, an deren Dokumentation auch die Vogelwarte ihren Anteil hat. So wurden un-

Das Veteranenpaar Fifi & Marie-Louise

ter Leitung der Schweizerischen Vogelwarte «Geolokatoren» entwickelt (Grösse: Fingernagel des kleinen Fingers / Gewicht: 0.5 g), mit denen die Bewegungen der Vögel verfolgt und dokumentiert werden können.



Rekorde aus der Vogelwelt:

- Geschwindigkeit: Wanderfalke bis zu 250 km/h im Sturzflug (normal 50-160 km/h).
- Flughöhe: Sperbergeier bis zu 11 km, Zugvögel bis 10 km (über Himalaya).
- Flügelspannweite: Wanderalbatros 4.5 m, Andenkondor 3.2 m, Bartgeier 2.8 m (Schweiz).
- Kleinste Flieger: Bienenelfe 6.3 cm lang (Schnabel-Schwanzspitze) / Gewicht 1.8 g.
  Je kleiner der Vogel umso ungünstiger ist das Verhältnis Körperoberfläche zu Körpergewicht und umso höher wird die Stoffwechselrate (Energieverbrauch/Körpergewicht), wenn er eine Körpertemperatur von 40-44°C aufrechterhalten soll. Entsprechend hoch sind Herzschlagfrequenz (beim Kolibri 500/Min. im Ruhezustand und 1200 im Flug) und Nahrungsaufnahme (entsprechend dem Körpergewicht). Bei kalten Temperaturen (Winter) brauchen sie 2-3 Mal mehr Nahrung trotz weniger Zeit für die Nahrungssuche.
- Flügelschlag: schnellster: Kolibri 80/Sek. (beim Balzflug bis 200 entspr. 95 km/h)
  langsamster: Geier 1/Sek.
- Gewicht: Grosstrappe 18 kg, Riesentrappe 19 kg, Höckerschwan 20 kg (damit ist die aerodynamische Grenze der Flugfähigkeit erreicht).
- Langstreckenflug: Küstenseeschwalbe bis 50'000 km (brütet in Arktis, überwintert in Antarktis).
- non-stop Flug: Pfuhlschnepfe E7 11'690 km (acht Tage pausenlos, durchschn. 56 km/h).
  Zugvögel schlafen abwechselnd mit einer Hirnhälfte und schliessen ein Auge, während sie mit der 2. Hirnhälfte und dem 2. Auge navigieren.
- Schnellster ZV: Doppelschnepfe 6760 km in $3^1/_2$ Tagen, durchschnittlich 97 km/h.
- Dauersegler: Mauersegler 10 Monate ohne Unterbruch in der Luft (ausser zum Brüten).
- Rekordtaucher: Kaiserpinguin 530 m (d.h. 53 at Druck), 23 Min. ohne Atmung!
- Sehschärfe: Greifvögel erkennen Maus aus 2 km, Hasen aus 4 km Entfernung.
  Ein Sperber kann aus 250 m eine Fliege auf einem Ast erkennen.
- Kälteresistenz: Elfenbeinmöwen und Schneeeulen leben ganzjährig in der Arktis, wo sie auch brüten, also bei Temperaturen bis zu -60 °C.

46 Teilnehmer: Margrit Achermann, Felix Arenson & Ursula, Peter Bieri, Ruth Buser, Christoph Buxtorf, Sylvia Degen, Hans Dettwiler & Floriana, Reto Fetz & Marlies, Esthy Gaiser, Hans-Jürg Gallusser & Viola, Hans-Alfred Girard & Marie-Louise, Remo Glaser & Brigitt, Alexis Herzog, Rolf Holstein, Paul Jenny, Hansruedi Joss & Ruth, Daniel Keuerleber, Hans-Edi Moppert & Ruth, Hans Nötzli & Rita, Peter Odenheimer, Ester Pauli-Bingler, Peter Probst & Maja, Werner Rothweiler & Vreni, Martin Rudolf & Heidi, Theo Sigrist, Claude Thorens & Jacqueline, Pierre Thüring & Lydia, Barbara Villagrasa & Mariano, Voellmin Rolf Werner, Weidmann Däni & Marianne.

Zytröseli Bezirks-Pfila 2017 (3.-5. Mai)

Linda Harzenmoser v/o Tiponi

Im Jahr 2007, zum 95-jährigen Jubiläum des Zytröseli, fand zum letzten Mal ein Pfingstlager mit dem ganzen Bezirk statt. Genau zehn Jahre später fanden sich wieder motivierte Pfadis zusammen, die ein Lager für die Abteilungen Bischofstein, Falkenstein, Ramstein, Schalberg und Schenkenberg organisierten. So kam es, dass sich dieses Jahr knapp 360 Zytröselerinnen und Zytröseler in Maisprach BL zusammenfanden, um drei Tage lang das Lagerleben zu geniessen.

Bereits am Freitagabend reisten die Pfadistufe und die Piostufe mit ihren Leiterinnen und Leitern an. Die Pfadi Falkenstein nahm es dabei auf sich, den Weg von Rheinfelden aus zu Fuss zu begehen, und die dazugehörigen Pios wagten es gar, von Basel aus mit dem Velo auf den Lagerplatz zu fahren. Als dann Ramstein, Falkenstein, Schalberg, Bischofstein und Schenkenberg alle auf dem rund 44'000 Quadratmeter grossen Lagerplatz angekommen waren, stellte sich sogleich eine gemütliche, gesellige Stimmung ein, und es wurden fleissig die ersten Zelte aufgestellt. Das Organisationskomitee und einige HelferInnen, angeführt von Bezirksleiter Strizzi, hatten gute Vorarbeit geleistet: Der Lagerplatz war bereits aufgeteilt in die verschiedenen Bereiche für Küchen, Schlafzelte und Spielwiesen, und sogar ein grosses Sarasani ragte schon über die Wiese.

Am Samstagmorgen begann auch für die Wolfsstufen das grosse Abenteuer Pfingstlager.

Während die Pfadis und Pios weiter mit dem Aufbau beschäftigt waren, besammelten sich in Basel die jüngeren Mitglieder des Zytröseli und machten sich auf den Weg nach Maisprach. Nach einem gemeinsamen Mittagessen fand dann die grosse Eröffnungsfeier statt, bei der sich erstmals die fünf Maya-Stammeshäuptlinge und der Ober-Maya-Chef zeigten, die uns zu sich auf das Gelände eingeladen hatten. Ebenfalls wurde ein Geländespiel durchgeführt, bei dem die Gruppen zusammengesetzt waren aus Pfadis aller Stufen, Abteilungen und auch «Pfadi Trotz Allem».

Trotz dem langen Regenschauer am Samstagabend war die Stimmung noch immer gut, und einige Abteilungen wagten es sogar, nachts aufzustehen und es rund um den Lagerplatz mit allen

möglichen bösen Gestalten aufzunehmen. Der nächste Morgen brachte ein wenig trockeneres Wetter, so dass bald vor allen Zelten Kleider und Blachen zum Trocknen in der Sonne lagen. Während der Sonntag grösstenteils in den einzelnen Abteilungen verbracht wurde, war das Abendessen ein umso speziellerer Anlass: Alle Küchen waren für alle TeilnehmerInnen offen, man konnte einfach sein Geschirr nehmen und von allen Speisen kosten. So entstand ein gemütliches und friedliches Durcheinander von Pfadis aller Art. Nach dem Abendessen aber stand für alle Zytröselerinnen und Zytröseler eine wichtige Mission auf dem Programm: Die Maya-Medizinmänner, die sich als gefährlich herausgestellt hatten, galt es zu besiegen, bevor sie das Mayavolk dem Untergang weihen konnten. Mit grosser Tapferkeit vollbrachten die Pfadis dieses Werk, und als Dank erhielt jeder und jede ein Stück Mayagold, um es sich an die Pfadikravatte zu hängen. Das meterhohe Lagerfeuer schlussendlich, das nach Anbruch der Dunkelheit angezündet wurde, bot eine wunderbare Kulisse für einen gemütlichen letzten Abend.

Am letzten Pfilatag dann, dem Montag, spielte das Wetter den Pfadis einen kleinen Streich – obwohl am Abend zuvor der Himmel in den kitschigsten Rottönen leuchtete, regnete es den ganzen Montagmorgen über. Trotzdem gingen die Pfadis zur Sache und bauten das Lager sauber ab. Schon bald gab es statt Zelten nur noch Haufen aus Gepäck zu sehen, und die Wiese war in kurzer Zeit sauber gefötzelt. Am frühen Nachmittag war dann auch das letzte Material noch auf die Transporter geladen und die letzten Pfadis verliessen den Lagerplatz. Angekommen in Basel, wurde das Lager gemeinsam beendet. Nachdem sich einer der Maya-Häuptlinge noch einmal für unsere Hilfe bedankt hatte, wurden wie üblich einige Fundsachen verteilt, und dann standen noch einmal alle Zytröselerinnen und Zytröseler zusammen, um gemeinsam den neuen Bezirksruf zu schreien:

«VO ALLNE FÜNF SIN MIR NUR EIN
TROTZDÄM SCHLOHT UNS SICHER KEIN
SCHAL RAM FALK - BISCHOF SCHÄNK
ZYTRÖSELI - DAS SIN MIR DÄNK!»

Der Zytröseli-APV ist von der Bezirksleitung auf Pfingstsonntag zu einem PfiLa-Besuch eingeladen worden. Die Teilnehmer haben sich um 11 Uhr auf der Buuseregg getroffen und sind dann zum Lagergelände «Berg» spaziert. Im ans Lagergelände angrenzenden Wald hatte Sässäs Füxli den Weissen kaltgestellt und ein Feuer vorbereitet, an dem wir grillierten, bevor wir (Henne, Sprisse, Komet, Quiet, Stürmi, Twister, Krümel, Idefix, Mond, Bello, Sässä, Füxli) am Nachmittag von den Bezirksleitern Aimara und Strizzi zum Besuch empfangen wurden. Interessantes logistisches Detail: Alle fünf Abteilungen haben ihre Lebensmittel getrennt bei «Le Shop» (Migros) bestellt, die in einem Sammeltransport alles direkt ins Lager geliefert haben. Das ist Service!

Für den obigen Lagerbericht musste ich nicht lange nach einer Redaktorin suchen. Linda Harzenmoser – sie hatte 2014 ihre Maturarbeit zum Thema «Pfadi im Laufe der Zeit» geschrieben – hat ganz spontan zugesagt. Typisch Pfadi, ebe. Ganz häärzlige Dangg, Tiponi!

Sässä

Zweiter Sommerhock des APV-Zytröseli im Voltabräu (7. Sept. 2017)

Nach dem bemerkenswerten Erfolg des letztjährigen «Versuchsballons» (Originalton Sprisse im Blettli 2016) unter dem Namen «After-Work-Hock» war es klar, dass sich der APV-Vorstand entschlossen hat, den Anlass zur Tradition werden zu lassen, allerdings nicht mehr im Anschluss an eine Do-Wanderung.

Der zweite Sommerhock wird vom Wetter mehr als begünstigt. Es ist ein prächtiger, warmer Spätsommerabend - vielleicht einer der letzten in diesem Jahr? In dem sympathischen, mit gemütlichen Holztischen und Sitzgelegenheiten ausgestatteten Garten des «In-Lokals» Voltabräu finden sich ab 18.00 immer mehr treue APV-ler ein und füllen bald die von Croco reservierten Plätze bis zum allerletzten Hocker. Von den 27 Angemeldeten sind 19 Gutgelaunte gekommen, 8 haben es verschlafen! Erfreulicherweise ist wiederum die jüngere und ganz junge Generation sehr gut vertreten. Vielleicht wirkt sich in dieser Hinsicht praktisch aus, dass das Voltabräu direkt an den Novartis Campus anschliesst, und man dort ausnahmsweise ein wenig früher Feierabend machen kann.

Mindestens das erste Bier kann man dank einem von Hajo verteilten Bon gratis an der Theke abholen. Da dort das Angebot an verschiedenen Biersorten eindrücklich ist, fällt manchem die Wahl nicht ganz einfach.

Etwas später lässt sich eine interessierte Gruppe von uns bei einer lebendigen und spannenden Führung durch den rührigen und engagierten Braumeister Gabriele (mit Hut!!) in die spannenden Geheimnisse der lokalen Bierbrauerkunst einweihen. Es ist eindrücklich, die hochstehende technische und wissenschaftliche Qualität des Betriebs zu sehen, die wohl kaum jemand so erwartet hätte.

Inzwischen sind draussen auf den Tischen wunderbare Holzbrättli mit frisch aufgeschnittenem Käse, Speck und verschiedenen Wurstsorten aufgefahren worden. Wie sich erst nachträglich in Erfahrung bringen liess, haben wir diese willkommene Spende unserem Präsidenten Till zu verdanken, der zwei Tage zuvor seinen 70. Geburtstag feiern durfte. Merci vyyl Mool und noonemool häärzligi Gratulation!

Allmählich wird es dunkel und Windlichter mit Kerzen auf den Holztischen verbreiten ein romantisches Licht. Gemütlich ist es, obwohl es auch zunehmend kühler geworden ist. Der eine oder die andere, die am nächsten Morgen wieder *Work* auf dem Programm haben, verabschieden sich nach und nach. À propos «open end»: den Letzten soll es gerade noch auf's Tram gereicht haben.

Tahiti

19 Teilnehmer: Till Bohny, Jean-Pierre Bühler, Moritz Dietsche, Leo Gärtner, Hansruedi Jeger, Hansruedi Joss, Daniel & Gaby Keuerleber, Lukas Keuerleber, Urs Laubscher, Peter Probst, Daniel Reicke, Michael Salem, Yves Thiriet, Barbara Villagrasa, Christoph Vonder Mühll, Däni Weidmann, Samuel Wernli.

Waldweihnacht 2016

8. Dezember 2016 45 Teilnehmer Hardwald / **Wirtschaft zur Hard**

Zum dreizehnten Mal treffen wir uns in der Hard zur APV-Waldweihnacht. Kerzenlichter weisen den Weg zum Bäumli, das von Esthy Gaiser (Bello), Leo Gärtner (Till) und Thomas Müry (Mammut) hergerichtet worden ist. Mit einem Mandarinenkerzli versehen bilden wir einen grossen Kreis ums Bäumli. Bevor Mammut die Feier beginnt, erklärt er uns noch, dass seine Weihnachtsgeschichte sich heute nach Bellos Bhaltis richte, einem Läbkueche Eseli. Also seine Geschichte richte sich nach dem Guetzli-Model und nicht umgekehrt. Darum habe er auch als zweites Weihnachtslied eines gewählt, in dem der Esel vorkommt. Nach dem Gesang von "O du fröhliche ..." liest uns Mammut die baseldytschi Wiehnachtsgschicht "Im glaine Stedtli Nazareth" vor, dessen Autor leider unbekannt ist. Dann erklingt das Lied "Nun jauchzet all, ihr Frommen", in dessen zweiter Strophe das Eselein erscheint. Dann hören wir das Gedicht "Der Esel" von Thomas Schleiff, das vom Esel als treuem Begleiter des Heilands erzählt.

Wird jemand «Esel» tituliert,
So fühlt sich der gar sehr schimpfiert.
Doch wer das Grautier biblisch kennt,
weiss: «Esel» ist ein Kompliment.

Der Esel half dem Christuskinde,
damit Herodes es nicht finde.
Er trug es in das Land des Nil,
mit seinen Eltern ins Exil.

Der Esel diente Gottes Sohn
auch auf dem Wege der Passion.
Auf ihm ritt er in Davids Stadt,
wo er für uns gelitten hat.

Der Esel hat den Herrn getragen,
was könnte man denn Schönres sagen,
als dass in jenem Sinn auch wir,
so wären wie das schlichte Tier?

Zwar schlägt er manche Kapriolen
und bockt: «Ach, bleibt mir doch gestohlen!»
Doch meist, mit Demut in der Miene,
verkörpert er das Wort: «Ich diene!»

Ob uns das auch am Herzen liegt,
was letzten Endes einzig wiegt:
dass wir von Christi Dienst nicht weichen
(und damit einem Esel gleichen)?

Nach dem Gesang von «Stille Nacht ...» kredenzt uns Bello einen warmen Glühwein und schenkt uns als Bhaltis ein selbstgemachtes Lebkuchen-Eselein. Häärzlige Dangg liebi Bello!
Danach geht's an die Wärme in der «Wirtschaft zur Hard», wo Croco für uns das Nachtessen organisiert hat, das wie immer aus einem von fünf einfachen Menus besteht.

45 Teilnehmer: Felix Arenson, François Bärri, Peter Bauer, Christoph Buxtorf & Edith, Hans Dettwiler, Peter Dill, Reto Fetz & Marlies, Franz Freuler, Esthy Gaiser, Hans-Jürg Gallusser, Leo Gärtner, Remo Glaser, Alexis Herzog, Hansruedi Jeger, Hansruedi Joss & Ruth, Daniel Keuerleber, Andreas Laager, Urs Laubscher, Barbara Martin, Hans-Edi Moppert, Thomas Müry, Hans Nötzli & Rita, Peter Odenheimer & Marianne, Peter Probst, Kurt Ramseyer, Albi Rieder, Werner Rothweiler & Vreni, Martin Rudolf & Heidi, Michael Salem, Theo Sigrist & Manuela Stebler, Claude Thorens, Pierre Thüring, Patrick Vodicka, Däni Weidmann, Dieter Witthauer, Matthias Zeller, Peter Ziegler.

Donnerstags-Wanderungen Nr. 399-409

Januar 2017 25 Teilnehmer Sutter Begg / Kegeln / **Rest. Schützenhaus Muttenz**

Hst. Spitzacker – Zwölfjucharten P 291 – **Backstube «Sutter Begg»** Münchenstein - Hst. Motorfz. Prüfstation – mit Bus nach Muttenz Hallenbad – **Rest. Schützenhaus** Muttenz.

Bei sonnigem aber eiskaltem Wetter gehen wir vom Spitzacker über die «Zwölf Jucharten», einem der zwei von Pro Natura gehegten und gepflegten Reservate auf Stadtgebiet. Auf dem Halbtrockenrasen gedeihen u.a. Wiesensalbei, Taubenskabiose, Thymian und Aufrechte Trespe, von denen sechs Schmetterlings- und sieben Heuschreckenarten profitieren. Der Anblick des Wasserturms erinnert uns als beliebter Antretensort an unsere Pfadizeit. Im Norden grüsst der Rocheturm. Schon bald erreichen wir unser erstes Etappenziel, dr «Sutter Begg».

Hansruedi Sutter empfängt uns herzlich und entschuldigt seinen Zwillingsbruder Werner, der in den Ferien weilt. Beide sind alt Schenkenberger und Mitglieder der 1959 gegründeten legendären Roverrotte Stratos, der auch noch Urs Granacher, Peter und Werner Kiefer, Christoph König, Markus Mohler, Urs Moll, Marc Poget, André Thommen und Freddy Tschudin angehörten. Die Rotte trifft sich auch nach 58 Jahren noch regelmässig (Chapeau!). Hansruedi stellt uns die dritte Generation der Sutter Beggen vor, Werners Tochter Katharina Barmettler-Sutter (CEO) und seine Tochter Simone Sutter (Marketing), die uns durch das Unternehmen führen wird. Alles begann 1911 mit einer Bäckerei an der Lothringerstasse, der 1936 eine Bäckerei-Konditorei mit Ladengeschäft an der Oberen Rebgasse 52 folgte. 2007 erfolgte der Umzug und die Inbetriebnahme der neuen Produktion im Dreispitzareal. Heute hat das Familienunternehmen 310 Mitarbeiter, wovon 27 Lernende. Im Leitbild ist auch «die Integration von Menschen mit einer Behinderung» verankert. Eine Flotte von 13 Fahrzeugen fährt die 28 Filialen 2-5 Mal im Tag an und versorgt sie mit einer breiten Palette an frischen Backwaren. Der Arbeitstag der Sutter Beggen beginnt um Mitternacht. Wir sehen also am Nachmittag niemanden mehr bei der Arbeit, aber Simone Sutter macht dieses Manko durch ihre lebendige Führung wett. Zum Schluss werden wir mit einem Apéro und Kostproben des Bäckerhandwerks verabschiedet. E häärzligs Danggscheen de Sutter Begge für den interessanten Einblick in ihren Betrieb. Wer mehr über das Basler Traditionsunternehmen wissen will, google «Sutter Begg».

Nach einer Dislokation mit dem 60er Bus finden wir uns im Muttenzer Restaurant Schützenhaus ein zur obligaten Kegel-Olympiade. Aufs Treppchen haben es geschafft: 1. Pfiffe (196 Pt), 2. Wägeli (194) und 3. Till (158). Im Jassen hat sich das Duo Bello/Bletzlé gegen Hüetli/Pit behauptet. Und den Apéro dazu hat in verdankenswerter Weise Bölzli gestiftet, häärzlige Dangg! Nach getaner Arbeit erholen wir uns – auch schon fast traditionell – bei Piccata oder Rahmschnitzel und angeregten Gesprächen.

Februar 2017 35 Teilnehmer Restaurant Sperber / **Basel**

Basler Stadtwanderung als 400. Donnerstags-Wanderung

Münsterplatz Pisonibrunnen – Münsterberg – Dreizackbrunnen – Tinguelybrunnen – Barfüsserplatz – Gerbergässlein – Unterer Heuberg – Gemsbergbrunnen – Oberer Heuberg – Oberer Spalenberg – Nadelberg – Imbergässli – Andreasplatz – Stadtbibliothek GGG – Sperber.

Zur vierhundertsten Donnerstagswanderung hat sich Henne etwas Besonderes ausgedacht, nämlich eine Besteigung einiger der zahlreichen Basler Berge. Die Attraktivität des Angebots hat denn auch zu einer Rekordbeteiligung geführt, die einen numerus clausus nötig machte.

Wir treffen uns bei schönem Wetter statt am Treffpunkt im Bahnhof auf dem Münsterplatz beim Pisonibrunnen. Dieser wurde 1784 in Solothurn nach Plänen von Paolo Antonio Pisoni, dem Erbauer der St. Ursuskirche, hergestellt und über den Hauenstein nach Basel gebracht. Er ersetzte einen schon im 14. Jh. erwähnten, im Schatten einer Gerichtslinde stehenden Georgsbrunnen, der vom Münsterbrunnwerk gespiesen wurde.

Am Münsterberg 16 machen wir Halt vor der «Kunstschlosserei Weiland», der ältesten Basler Schlosserei im Haus «zum oberen Freiburg» (1724). 1912 von Hans Rudin-Bachmann gegründet, wird sie heute in vierter Generation von Christoph Weiland geführt. In der ganzen Stadt trifft man auf ihre Kunstwerke, seien es Neuanfertigungen oder historische Renovationen.[1]

Am Ausgang zur Freien Strasse grüsst uns der «Dreizackbrunnen» von Melchior Berri, der 1837 den ursprünglichen «Spittelsprungbrunnen» aus dem 13. Jh. ersetzte. Spittelsprung, die alte Bezeichnung für Münsterberg, erinnert an das 1265 erstmals als «hospitale novum» erwähnte städtische Spital und Armenheim, das sich im Mittelalter an der Freien Strasse zwischen dem Haus «zum Sodeck» (Nr. 74) und der Streitgasse befand. Der 14 Gebäude zählende Spitalkomplex inklusive Spitalkirche wurde 1843 abgerissen, nachdem die Institution in den umgebauten Markgräflerhof (Hebelstrasse) umgezogen war. Vier am Brunnenstock angebrachte Basilisken speien Wasser. Drei Delphine auf der Säule halten den namengebenden Dreizack.

Nach der Unterquerung des Steinenbergs stehen wir vor dem 1977 in Betrieb genommenen «Fasnachtsbrunnen» oder «Tinguelybrunnen», der am Ort der Bühne des alten Theaters steht (Geschenk der Migros anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums). Die zehn bewegten Brunnenfiguren hat Jean Tinguely aus Relikten des alten Stadttheaters gestaltet. Es sind dies: «Dr Theaterkopf, d Spinne, dr Waggler, d Fontääne, dr Spritzer, dr Suuser, dr Wäädel, dr Waggler, dr Schuufler, s Seechter, dr Querpfyffer». Die von aussen einsehbare Brunnstube zeigt die getrennten Einspeisungen für jede der zehn Brunnenfiguren.

Am Barfüsserplatz macht uns Henne auf die Wandmalereien des Basler Künstlers Alfred Heinrich Pellegrini (1881-1958), Grossvater unseres APV-Kameraden Schappe, aufmerksam. Am Casino das Wandbild «Apoll und die Musen» (1941, 7x16 m). Leider sind die Wandbilder an der ehemaligen Alten Bayrischen Bierhalle dem Umbau zum heutigen «Spielzeug Welten Museum» zum Opfer gefallen. Der deutsche Kunsthistoriker Hans Secker bezeichnete Pellegrini 1934 in seinem Buch «Gebaute Bilder, Grundlage für eine kommende Wandmalerei» als den «grössten lebenden Wandmaler».

An der Haltestelle des 3er-Trämli treffen wir unseren «Bergführer» Prof. Werner Gallusser (*1929, Rheinbündler, zuletzt Ordinarius für Humangeographie an der Uni Basel von 1974-94). Als Freund von Henne übernimmt er die Führung und kommentiert die weiteren Se-

[1] Unter *weiland.ch* findet man einen Beitrag von *telebasel* und eine 100-seitige Firmengeschichte.

henswürdigkeiten.

Wir befinden uns hier etwa über dem Rümelinbach. Dieser, auch Kleiner bzw. Oberer Birsig oder Steinenbach genannt, wird erstmals 1279 urkundlich erwähnt. Rudolf Wackernagel (1855-1925) vermutet, er sei im 12. Jh. als Gewerbekanal angelegt worden. Dieser wurde bei Binningen vom Birsig abgezweigt und dann durch Steinenbachgässlein, Gerbergässlein und die Münzgasse geleitet und via Sattelgasse beim Marktplatz wieder in den Birsig zurückgeführt. Der Rümelinbach wurde anfangs 20. Jh. als Gewerbekanal aufgehoben, versorgt aber noch heute den Zolli mit Wasser. Der Name könnte vom Besitzer der Rümelinsmühle am Rümelinsplatz 1 abgeleitet sein. Diese ist seit 1362 bezeugt und wurde bis 1905 von einem Wasserrad am teilweise offen dahinfliessenden Kleinen Birsig betrieben.

Statt nun via Kohlenberg den Leonhards- und den Petersberg zu besteigen – Pickel und Seil hätten wir ja dabei – bleiben wir im Tal. Im Mittelalter hätten wir jetzt durch das vor dem heutigen Braunen Mutz gelegene Törlein im Eselsturm die Stadt betreten. Die Fundamente dieses Turms – auch Henkersturm genannt und als Gefängnis gebraucht – sollen noch begehbar sein. Einen Steinwurf entfernt, am Fuss des Steinenbergs, stand das Wassertor, das als Bestandteil der Burckhardt'schen Stadtmauer (um 1080) dem offenen Birsig Eintritt in die Stadt gewährte.

Am Gerberberglein treffen wir auf den in der zweiten Hälfte des 13. Jh. erstmals erwähnten «Gerberbrunnen». Er wurde auch «Richtbrunnen» genannt, was zur nicht belegten Vermutung Anlass gab, dass das Stift St. Leonhard im Mittelalter an diesem Ort Gericht hielt. Der Gerberbrunnen hat seinen Namen von den im benachbarten Zunfthaus[2] beheimateten Gerbern, die das Brunnwasser zur Bearbeitung von Tierhäuten benutzten, bevor dieses durch eine Dole unterirdisch in den Birsig geleitet wurde. Vermutlich spies er auch eine benachbarte Badstube in der Gerbergasse. 1993 wurde von der Kantonsarchäologie die hinter dem Brunnen liegende alte Brunnstube freigelegt. Die Jahreszahl 1638 am Türsturz lässt auf eine Neuanlage oder Renovation der Brunnstube schliessen, in der die Quelle am Fuss des Leonhardsbergs gefasst wurde. Der heutige Brunnen wurde 1927 angelegt. Die von Paul Siegfried (1878-1938) verfasste Inschrift gibt die Brunnenlegende wieder, die 1548 schon Johannes Stumpff in seiner Chronik erwähnte.

In dieses Brunnens dunklem Grund
haust' einst - die Sage tut's uns kund -
der Basilisk, ein Untier wild.
Heut hält er Basels Wappenschild.
D'rauf ward hier ein Gericht gehegt,
auch Tanz und Minnesang gepflegt;
vom Zunfthaus das beim Quell dann stand,
ward Gerberbrunnen er genannt.
Nachdem versiegt er manches Jahr,
strömt heut' er wieder voll und klar.
Kein Drach' mehr sinnt in ihm auf Mord,
doch lebt ein andrer Drache fort,
O Basel, mach' dich von ihm frei:
der Zwietracht tritt den Kopf entzwei!"

Hinter dem Brunnen, an der Rückwand des Hauses «Fein-Kaller» (heute Mammut), war das Zytröseli-Anschlagskästlein, in dem der Blettlischreiber und andere seines Jahrgangs anfangs der 1950er Jahre Zeit und Treffpunkt für die Samstagsübung bekannt gaben.

Nach wenigen Schritten stehen wir vor dem Haus Gerbergässlein 10, «zum Roten Hahn» genannt, mit Jahrzahl 1429. Die gekuppelten Vierer- und Zweierfenster in den ersten beiden Obergeschossen geben ihm den typisch spätgotischen Charakter. Das Haus war 1449 der Familie Erimann, einem Ast des Basler Achtburgergeschlechts der Münzmeister zinspflichtig. Wernlin Erimann war 1446 zum Oberzunftmeister aufgestiegen, musste aber 1455 Basel verlassen, weil er einen Griff in die städtische Steuerkasse getan hatte. 1458 begegnet uns Wernher Eremann als Rheinfelder Schultheiss. Er war nicht der erste Basler Flüchtling, der in Rheinfelden Aufnahme fand. 1474 allerdings fand er als «erbloser» Mann ein trauriges Ende. Der Name «Roter Hahn» erinnert an eine Feuersbrunst, der ein Vorgängerbau einst zum Opfer gefallen sein muss. 1834 erwarb der Fabrik-

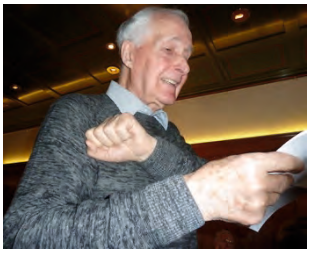
[2] Das Zunfthaus zu Gerbern, Gerbergasse 44, wurde 1874 im Rahmen der Strassenkorrektur abgerissen.

arbeiter Conrad Weiss aus Urnäsch das Haus, in dem er sich zum Matratzenfabrikanten empor arbeitete. Seine Witwe Ursula Weiss-Brefin überliess 1863 den «Roten Hahn» ihrem Tochtermann Justus Krebs-Weiss, der den Betrieb seines Schwiegervaters weiterführte.[3] Noch heute beherbergt das Haus den vor 180 Jahren gegründeten Betrieb für Bettwaren & Innendekoration. Hanna Brodbeck empfängt uns als Vertreterin der heutigen Generation und lässt uns die vier Stockwerke erklimmen bis zur Dachterrasse, von der man einen Einblick in den Hinterhof hat, in dem sich eine märchenhafte Gartenlandschaft von südfranzösischem Charme auftut. Das schmale Haus präsentiert sich in einem hervorragenden und gepflegten Zustand, welcher den Innendekorateuren Brodbeck zur Ehre gereicht. Wir gehen einen Stock zurück und verlassen das Haus hinterseitig auf dem Niveau des Gartens. Durch diesen erreichen wir via «s Hüenerwäägli» das Törlein zwischen den Häusern 19 und 21 in der Ecke des Untern Heubergs. Im Haus 21 befand sich ab 1850 die jüdische Synagoge, die etwa 30 Männern Platz bot. Infolge starken Wachstums der Gemeinde wurde der Raum bald zu klein. Er wurde 1868 durch den Neubau der heutigen Synagoge an der Leimenstrasse ersetzt.

Das Haus «zum dürren Sod» (1291) am Gemsberg 6 erinnert an den Sodbrunnen aus dem 12. Jh., der 1318 infolge Wassermangels stillgelegt werden musste. 1360 wurde ein neuer Brunnen errichtet, der 1861 durch den heutigen, achteckigen Gemsbrunnen ersetzt wurde. Dieser wurde vom Solothurner Brunnenbauer Urs Bargetzi geschaffen und gehört zu den grössten der Stadt. Der Transport nach Basel erfolgte auf einem von 24 Pferden gezogenen Tiefganganhänger, für dessen Einfahrt in die Stadt ein Teil der Stadtmauer abgebrochen werden musste. Die Gemse auf dem Brunnenstock war Basels erste gusseiserne Brunnenfigur.

Am oberen Eingang des Spalenbergs befindet sich seit 1839 Basels grösster Nischenbrunnen. 1919 schmückte der Riehener Künstler Numa Donzé die Nischenwände im Auftrag des Kunstkredits mit Bildern aus dem Leben Johannes des Täufers. Henne kredenzt uns zum 400. Do-Wa-Jubiläum seinen mit wimmen verdienten Weissen mit Fastenwähen. Danggscheen Henne! Am Ausgang auf Leonhards- und Petersgraben stand bis 1838 der Spalenschwibbogen (auch Spalenturm oder Inneres Spalentor genannt), der als erster Turm der alten Stadtbefestigung abgerissen wurde.

Am Nadelberg 29 kommen wir an einem weiteren Nischenbrunnen (1831) vorbei und erreichen via Imbergässlein, Andreasplatz schliesslich den Rümelinsplatz. Da wir noch Zeit haben offeriert uns Baldo, ehrenamtlicher Mitarbeiter der Stadtbibliothek der GGG, eine Führung durch «seine» Biblothek im Schmiedenhof, die seit dem Umbau zu den modernsten Bibliotheken Europas gehört.



Zum Mittagessen kehren wir im «Sperber» ein, wo uns Raeto Steiger, von 1994-2009 Hausherr und heute «nur noch» Besitzer des Hotel Basel, eine herrliche Mehlsuppe und Apfelwähe spendiert. Häärzlige Dangg Jubilo! Zum Dessert trägt uns Gerhard Gasser, Schulkamerad und lebenslanger Freund von Werner Gallusser, selbst gebastelte Zytröseli Fasnachtsverse vor.

[3] Gustav Adolf Wanner, Basler Zeitung 17.6.1978.

März 2017 23+3 Teilnehmer Rest. Studerhof / **Bettlach F**

Schönenbuch (3590m) – Rebersdorf – Kalter Brunnen – Mittleres Feld – Tuilerie (491m) – **Bettlach** – Palmenfeld (521m) – Britzkiwald – Öli (363m) – **Rodersdorf** Tram-Hst. (391m).

Ein Zytröseli begrüsst uns und heisst uns willkommen zur Wanderung an diesem sonnigen und warmen Frühlingstag. Nachdem alle Wanderer sich rechtzeitig in der Schalterhalle eingefunden haben gehen wir nicht wie üblich auf den Zug, sondern mit dem 8er-Tram bis zum Schützenhaus und dann mit dem Bus 33 nach Schönenbuch. Nach der Begrüssung durch Henne marschieren wir in Richtung Süden an den letzten schönen Einfamilienhäusern ausgangs Schönenbuch vorbei bis auf das Plateau. Wir sehen ein weites Panorama, vom Westen bis nach Osten in die Vogesen.

Schon jetzt spüren wir, dass die Frühlingssonne Kraft hat. Nach der Überquerung der Strasse von Neuwiller nach Hagenthal erreichen wir einen Feldweg entlang der schönen Buchenwälder. Unterwegs eine Fahrverbotstafel mit der Inschrift: Sauf débardage! Was heisst das? Bald können wir die Waldarbeiter fragen. Antwort: Nur der Kranlastwagen ist zugelassen, um die am Wegrand liegenden gefällten gesunden Buchenstämme aufzuladen und wegzutransportieren. Diese werden hauptsächlich zur Fabrikation von Parkettböden verwendet. Weiter geht es durch den kühlen Mischwald bis zum Restaurant Studerhof in Bettlach. Die erste Etappe von ca. 10.5 km – ohne Pausenhalt – haben wir gemeistert.

Zum Mittagessen treffen noch Bubi, Hüetli und Würmli ein. Eine sehr gute und reichhaltige choucroute garnie à l'alsacienne wird uns höflich und schnell serviert. Unser ehemaliger Wanderkamerad Peter Meyer v/o Meise hat Ende Februar seinen 90sten Geburtstag gefeiert. Henne hat Ihn mit einem Blumenstrauss besucht und Ihm die Glückwünsche des Zytröseli-APV überbracht. Als Dank dafür hat uns der Jubilar zum Dessert eine Apfelwähe gespendet. Merci vyylmool liebe Peter, dass du an deine ehemaligen Wanderkameraden gedacht hast.

Mit recht vollem Bauch wandern wir weiter Richtung Rodersdorf. Es sind noch happige 4.3 km zu bewältigen. Durch den Wald am stillgelegten Hof von St. Brice vorbei, bis wir beim Waldausgang auf der anderen Talseite Rodersdorf erblicken. Sonne und Wärme machen einigen Wanderkameraden zu schaffen. Endlich erreichen alle – wenn auch etwas verzettelt – die Tramstation des 10er Trams in Rodersdorf. Gerne hätte ich mir gewünscht - sicher auch Henne - dass auf dem letzten Abschnitt die Wandergruppe geschlossen bleiben würde.

Es war eine schöne, und trotz wenig Steigung, recht anstrengende lange Wanderung. Alle waren sicher froh zu Hause die Beine ausruhen zu können. Danke Henne!

Schappe

April 2017 26 Teilnehmer Rest. Traube / **Büren SO**

Nuglar (463m) – Pt 547 – Herrenberg – Waldlehrpfad – **Büren** (449m) – Pt 470 – Pt 437 – Pt 489 – Juchhof – **Ziefen** Mühlegass (423m).

Nachdem die Temperaturen anfangs Woche in den Keller gefallen waren und es am Dienstag geschneit hatte – St. Gallen meldete 30cm Schnee – fragte ich mich, wieviele denn heute wohl kommen würden. 26 (!) Zytröseli-APVler sind hart im Nehmen und lassen sich von ein paar Schneeflocken nicht vergraulen. Während wir in Nuglar noch im Trockenen aus dem Bus steigen fängt es unterwegs zu nieseln an, das bald in ein leichtes Graupeln übergeht. Da kommt der von Aerdnüssli mitgeführte Apéro eben zur rechten Zeit, um die Stimmung zu heben. Epesse und Sunneringli erheitern unsere Geister. Em Spänder e häärzligs Danggscheen! Nach dem feinen Mittagessen in der Traube geht's weiter. Bei Pt 489 befragt Henne die Wanderer, ob sie den vorgesehenen Umweg via Chleckenberg oder die Direttissima nach Ziefen bevorzugen. Die Antwort ist klar. Keine Umschweife bei diesem Wetter, also direkt nach Ziefen.

Mai 2017 27 Teilnehmer Buffet de la Gare / **La Combe JU**

Pré-Petitjean (923m) – Plain de Saigne (Pausenhalt) – **La Combe** (838m) – Bollemont – **H. Combe Tabeillon** (629m).

Wir fahren mit der S3 nach Glovelier, das bei manchen von uns Erinnerungen an vergangene Pfingstlager weckt. Wir steigen auf die «Chemin de Fer du Jura» (CJ) um und erreichen nach der berühmten Spitzkehre bei *Combe Tabeillon* durch das wunderschöne Hochtal die Haltestelle *Pré-Petitjean*, wo uns Peter Odenheimer erwartet. Ihm verdanken wir die Idee zu dieser Wanderung. Henne begrüsst in gewohnter Manier die Teilnehmer, zu denen wieder einmal Micky Chaboz (auf Heimaturlaub aus Miami) zählt. Henne schwelgt in Erinnerungen an das BuLa 1956, das damals ganz in der Nähe durchgeführt wurde. Wir wandern parallel zur Bahn, an deren Geleisen eifrig gearbeitet wird. Schon nach ½ Stunde kommen wir zu einem lauschigen Weiher in der sumpfigen *Plain de Saigne*. Beim Damm (Pt 862) lädt ein herrlicher Picknickplatz mit mehreren Tischen und Bänken zur Rast ein. Wir nehmen alle an einem langen Tisch Platz und lassen uns von Peter Odenheimer mit Weissem und Toétché, einer feinen leicht salzigen Doppelrahmwähe verwöhnen. (Google fördert ein Betty Bossy-Rezept dieser jurassischen Spezialität zu Tage). An zwei moorigen Tümpeln vorbei erreichen wir nach weiteren 30 Minuten unsere Mittagessenbeiz, das Buffet de la Gare *La Combe*[4], das uns einen sympathischen Metzgete-Teller serviert. Wohlgenährt setzen wir am Nachmittag unsere Wanderung der Jurabahn entlang fort bis zum *Étang de Bollemont*. Von da weg folgt der Weg dem Bächlein *Le Tabeillon* bis ins Tal nach *Glovelier* hinunter, wo es in die *Sorne* mündet. Wir nehmen aber beim Spitzkehrenhalt «Halte de Combe Tabeillon» wieder die Jurabahn. So geht eine von Wetterglück begünstigte, schöne Jurawanderung zu Ende.

[4] Der Flurname *La Combe* ist die geologische Bezeichnung für ein Erosionstal.

Juni 2017 28+4 Teilnehmer Rest. Jägerstübli / **Anwil**

Oltingen (575m) – Widacher - Fridhag (698m) – Pt 671 – Birch (’unter Linden’) – **Anwil** (588m) – Pt 575 – Pt 525 – Bushalt **Anwil-Talweiher** (500m).

Nach Hennes obligater Begrüssung – als Gäste sind noch Wägelis Schwager aus Vancouver, die alt Schenkenbergerin Beatrice König v/o Gallus mit Mann, sowie ein Ehepaar vom Schwarzwaldverein dabei – besichtigen wir Oltingens Kirche St. Niklaus. Diese wird erstmals 1296 erwähnt, ihre Vorgängerbauten dürften aber ins 9. Jh. zurückreichen. Der Glöckner läutet für uns die 1493 gegossene Glocke, während wir die anlässlich der Kirchenrenovation (1956-58) unter dem Verputz entdeckten und restaurierten bedeutenden spätgotischen Wandmalereien bewundern. Oltingen liegt am schon zur Römerzeit benutzten Schafmattübergang (793m) nach Rohr, im Frühmittelalter die kürzeste Verbindung vom Raum Basel zur Innerschweiz. Im Mittelalter bildete die Ergolz die Grenze zwischen Sisgau und Frickgau und teilte das Dorf in zwei Teile. Der rechtsufrige Dorfteil gehörte als Lehen der Grafen von Habsburg-Laufenburg zur Herrschaft Kienberg. Der linke Dorfteil war schon 1372 farnsburgisch und kam 1461 an die Stadt Basel. Nebst der ausserhalb des Dorfs gelegenen prächtigen Kirchensiedlung sind mehrere spätmittelalterliche Steinbauten, alte Bauernhäuser und zwei Mühlen erhalten, weshalb der Bund das Ortsbild als von nationaler Bedeutung eingestuft hat.

Bei angenehmen Temperaturen und in angeregte Gespräche vertieft wandern wir Richtung Ammel. Kurz vor dem Dorf treffen wir auf einen Rastplatz unter Linden, wo auf uns ein weiss gedeckter Tisch wartet. Hier hält Bello auf Wunsch von Fässli einen Geburtstagsapéro bereit. Im Ammeler Jägerstübli schliessen sich uns noch vier Nichtmehr-Wanderer an. Alifred spendet alle Getränke und Schappe kredenzt uns zu seinem Geburtstag das Dessert. Herzlichen Dank allen Wohltätern!

Nach dem Mittagessen hält Henne für uns noch eine Überraschung bereit. Wir besuchen unter dem gleichen Dach das Posamentermuseum, wo uns Frau Dürrenberger vom 100-köpfigen (!) Posamenterverein eine Einführung in die Heimposamenterei (Bandweberei) gibt. Diese wurde im 16. Jh. von Glaubensflüchtlingen aus Italien und Frankreich mitgebracht und hielt im 18. Jh. als Heimarbeit (im Verlagssystem) im Baselbiet Einzug. Auf dem Höhepunkt kam in Ammel auf vier Einwohner ein Webstuhl! Die Abhängigkeit von den Basler Bändelherren erklärt auch, warum Ammel in den Kantonstrennungswirren (1831-33) bei der Stadt Basel bleiben wollte. Dass es dann anders kam, war gar nicht nach ihrem Willen.

Zu Schluss wandern wir durch das Naturschutzgebiet «Tal». Seit 1968 die zwei Talweiher angelegt worden sind, hat sich das Schutzgebiet so prächtig entwickelt, dass es 1991 in die Liste der kantonalen Naturdenkmäler aufgenommen wurde.

Juli 2017 24 Teilnehmer Fischerhütte Nonnenmattweiher / D-79692 **Neuenweg**

Haldenhof (929m) – Alte Hütte (970m) – Dürsberg – Nonnenmattweiher (915m) – **Fischerhütte** – Pt 952 – Ober Mättle – Seilemoos – **Sägemättle** (Bus-Hst, 675m).

Heute ist eine Wanderung im Schwarzwald angesagt. Mit der S6 geht es nach Schopfheim, wo ein Extra-Bus auf uns wartet. Im *Kleinen Wiesental* fahren wir durch das Dorf *Langenau*, das beim Blettlischreiber Erinnerungen weckt, die wohl nur noch wenigen bekannt sind:

Ein Stück Wald der Gemeinde Langenau lieferte vor 51 Jahren den Grundstein für das Ramstein-Heim, welches noch heute unter dem hinteren Dorenbachviadukt steht. 1966, nachdem der Ramstein fünf Jahre zuvor sein Heim im Rosshof aufgeben musste, bot sich die Gelegenheit eine Baracke zu kaufen. Des Blettlischreibers Familie besass in Langenau ein mit Fichten bepflanztes Stück Land, das dringend der Auslichtung bedurfte. Daraus wurde eine Fundraisingaktion für den Kauf der Baracke. An zwei Samstagen schlugen die Ramstein Rover 300 Tännchen unter kundiger Leitung ihres frischgebackenen Forstingenieurs *Neutron* (Peter Schneiter) und der unvergessliche *Frosch* (Frank Forster) führte die kostbare Fracht mit seinem Lastwagen in den Garten des Missionshauses, wo wir sie als «Weihnachtsbäume» verkauften. Mit dem Erlös und dem finanziellen Zustupf einiger Sponsoren konnte so das neue Ramstein-Heim realisiert werden, das noch heute gute Dienste leistet.

Weiter geht die schöne Schwarzwaldfahrt über *Enkenstein*, *Wieslet*, *Tegernau*, *Bürchau* zum Berggasthof *Haldenhof* in *Hinterheubronn*. Hier spendiert ein nicht genannt sein wollender Kamerad einen Kaffee mit Seitenwagen und Gipfeli. In

Bürchau – man kann übrigens an jedem TNW-Automaten ein Billett nach Bürchau herauslassen – ist Hennes Freund Fritz Meier, Ortsvorsteher von Bürchau und Jagdaufseher zugestiegen. Er begleitet uns auf der Morgenwanderung, macht uns mit der Gegend vertraut und lässt uns an seinen Erfahrungen als «Jagd- und Wildtierschutz Manager» teilhaben, - so heisst der Jagdaufseher seit Kurzem. Fritz Meiers Revier, in dem vorwiegend Gamswild, Rehwild und Schwarzwild gejagt wird, umfasst 1200 ha.

Wir erfahren, dass 2009 sich die Orte *Bürchau*, *Elbenschwand*, *Neuenweg*, *Raich*, *Sallneck*, *Tegernau*, *Wies* und *Wieslet* zur «Gemeinde Kleines Wiesental» mit rund 3000 Einwohnern zusammengeschlossen haben und seither flächenmässig die zweitgrösste Gemeinde des Landes Baden-Württemberg bilden.[5] Fritz macht aber aus seinem Herzen auch keine Mördergrube, als er die fortschreitende Reglementierung und Bürokratisierung des Naturschutzes und der Jagd aufs Korn nimmt. Kurz vor dem Mittagessen erreichen wir den *Nonnenmattweiher* (320m lang, 200m breit, 7m tief). Er entstand anfangs 18. Jh. durch Errichten eines Staudamms in einem eiszeitlichen Kar. Namensgebend waren die *Nunnen* genannten ungedeckten jungen Mastkühe, die früher in der Gegend grasten. Eine schwimmende Barriere trennt eine Badebucht ab, während im andern Teil eine Torfinsel schwimmt, die vom Wind hin und her bewegt wird. Nach wenigen Schritten treffen wir in der Fischerhütte ein, in der uns die fesche Gastwirtin Rosy empfängt und Schwarzwälderspezialitäten aus der reichhaltigen Menükarte serviert.

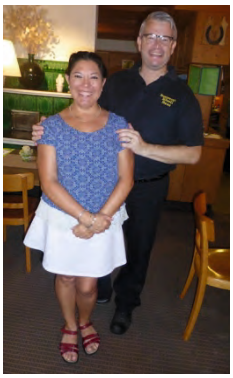
August 2016	23+1 Teilnehmer	Rest. Rössli / **Buus**

Buuseregg (581m) – Farnsberg/Oberi Weid (761m) – Hof Farnsburg – Baregg – Schlegel - **Buus** (440m) – Leig Pt 462 – Pt 473 – Pt 416 – **Maisprach** (371m).

[5] Langenau und Enkenstein kamen schon 1972 bzw. 1974 zur Gemeinde Schopfheim.

Nachdem gestern noch ein Hitzetag (>30°C) war, ist die Temperatur über Nacht massiv gesunken. Wir beginnen die Wanderung bei 16° und Regen. Dieser begleitet uns den ganzen Tag, kann aber nichts an unserer guten Stimmung ändern. In gemächlichem Tempo steigen wir auf den *Farnsberg*. Am Rande der senkrechten Fluh, die einige selten begangene Kletterrouten (T5) enthält, machen wir eine Verschnaufpause und geniessen die Aussicht. Von hier sieht man auch die Burg, die um 1330 von den Thiersteinern, Landgrafen im Sisgau, erbaut wurde. Nach dem Aussterben der Thiersteiner 1418 erben die Freiherren von Falkenstein die Landgrafschaft Farnsburg als Lehen des Bischofs von Basel. Die Falkensteiner schlagen sich im Alten Zürichkrieg auf die Seite der Habsburger und überfallen 1444 deren ehemaliges Machtzentrum Brugg.

Im Gegenzug zieht ein 1500-köpfiges eidgenössisches Heer zur *Farnsburg*, um diese zu brechen. Es kommt aber nicht dazu, weil das Heer im Eilmarsch nach St. Jakob an der Birs zieht, um die Basler im Kampf gegen die Armagnaken zu unterstützen. 1461 kauft die Stadt Basel im Zuge ihrer Expansionsplitik die *Herrschaft Farnsburg* und baut die frühere Adelsburg zu einem repräsentativen Landvogteischloss um (Einbau von Glasfenstern und Errichtung eines Vorwerks). Der geänderte Zweck kommt auch in der Belegschaft zum Ausdruck, die nun statt einer militärischen Besatzung nur aus 6 Knechten, 4 Nacht- und 2 Tagwächtern und einem Jäger besteht, nebst dem Landvogt und seinem Gesinde. – 1624-27 ist Johann Rudolf Wettstein Landvogt zu Farnsburg. 1645 wird er Bürgermeister von Basel und 1648, am Ende des Dreissigjährigen Krieges, hilft er als Schweizer Diplomat den Westfälischen Frieden zu auszuhandeln. Dabei erwirkte er, dass die Vertragsparteien hinfort die Unabhängigkeit der Eidgenossenschaft anerkannten. - Sässä fand bei seinen genealogischen Recherchen heraus, dass ein Vorfahre mütterlicherseits, der 1626 zu Ormalingen geborene Hans Heinrich Buser, ein Patenkind von Wettsteins Frau Maria war. Der Eintrag im Ormalinger Taufregister in der Spalte Taufpaten lautet: «*Maria, des Ehrenvesten Herre Hans Rudolf Wettsteins, der Zeit Landvogt uff Varnspurg, eheliche Hausfrauw.*» - Auf der *Obere Weid*, früher als Pfingstlagerplatz genutzt, ordnet der Wanderleiter eine Pause an und kredenzt uns Pastete und Schliengemer Weissen (seinen Lohn fürs "Herbsten"). Häärzlige Dangg Henne! Den Besuch der Burgruine vertagen wir auf trockeneres Wetter, was, schon allein aus Gründen der Sicherheit, ein weiser Entscheid ist. Dafür entschädigt uns eine lauschige Schlucht kurz vor Buus. Das «Rössli» Buus entpuppt sich als gute und sympathische Wahl. Die mexikanische Wirtin und ihre Maispracher Schwiegermama verwöhnen uns mit einem feinen Gulasch und selbstgemachten Crèmeschnitten.



September 2017 26+1 Teilnehmer Sonnenhof / **Rodersdorf**

Metzerlen (526m) – Chipfmatt – Canyon Geissberg – Biederthal – Greschmatt (391m) – Leihausen - Landesgrenze Pt 377 – **Sonnenhof** – Strängen – Pt 375 – Pt 388 – Eichacker - **Rodersdorf Station** (391m).

Wir fahren mit dem 10er-Trämli ins Leimental. Weil am Steinenberg immer noch gebaut wird, ist unser Treffpunkt diesmal die Heuwaage und nicht der Bahnhof SBB, und weil wir in Flüh den Bus nach Metzerlen nehmen, müssen alle etwas früher aufstehen als gewohnt. Fast an jeder Haltestelle steigen Kameraden zu. Wir haben einen schönen Tag erwischt und das Leimental zeigt sich uns in seinem prächtigsten Herbstkleid. Am Südende des Geissbergs geht's durch einen wildromantischen *Canyon* hinunter nach *Bie-*

derthal. Dieses ist im 12. Jh. als Hofgut der Grafen von Pfirt erwähnt. Johanna von Pfirt (*1300 in Basel), Tochter des letzten Pfirter Grafen (Ulrich II.) heiratet 1324 Albrecht II. von Habsburg und bringt ihr Erbe, die ganze Grafschaft Pfirt, in die Ehe ein, womit die Position der Habsburger im Sundgau wesentlich gestärkt wird.[6] Aus dem um 1250 von den Herren von Biederthal erbauten Schloss wird später das Dorf *Burg*. 1269 gelangt das Schloss durch Kauf in den Besitz des Bischofs von Basel, der es den Herren von Biederthal als Lehen zurückgibt. Dass die ehemalige Herrschaft Biederthal heute durch eine Landesgrenze geteilt ist, geht auf den Wiener Kongress von 1815 zurück, der *Burg* der Eidgenossenschaft und *Biederthal* Frankreich zuwies. Wir wandern also auf den Spuren einer historisch interessanten Vergangenheit, die auszuführen hier viel zu weit führen würde.

In Biederthal hat Henne eine Überraschung für uns parat. Er führt uns in den Garten eines hübschen Anwesens, wo wir von Philippe Bizel sowie seiner Frau und Tochter erwartet wer-

den. Sie verwöhnen uns mit einem wunderbaren «Znüni riche», nämlich Wein aus den eigenen Reben unter denen wir sitzen, Speckgugelhopf und Canapés mit Lachs, Schinken und Salami. Wie es dazu gekommen ist? Ruedi Lichtenhahn hat an einer Versammlung der Mieterbaugenossenschaft unserem Gastgeber Henne als unseren Wanderleiter vorgestellt. Henne hat von der nächsten Do-Wa erzählt, die durch Biederthal führen würde, und Philippe Bizel[7] hat spontan eine Einladung zu diesem Znüni ausgesprochen. Wir haben uns mit der Familie Bizel bestens unterhalten und bedanken uns ganz herzlich für die grosszügige Gastfreundschaft.

Und weiter geht's zur *Domaine du Geissberg* der Familie Stephane Fernex, der früher selber Pfadi bei den Scouts Senecas, den französisch-sprachigen Pfadi in Basel, war. Der Familienbetrieb zählt 80 Geissen, 18 Milchkühe und einige Rinder, sowie 20 Schweine und 250 Hühner. Geissen und Kühe produzieren je 40 Tonnen Milch, die zu Geisskäse und Vacherin verarbeitet werden. Die Familie verkauft ihre Produkte u.a. jeweils am Samstag auf dem Basler Marktplatz. Während die Familie in den Ferien weilt und Sohn Étienne Kundenbestellungen ausliefert veranstaltet Henne eine Dégustation des Fernex'schen «Chèvre». Die Sonne hat zwar den Zenit schon lang überschritten aber unser Morgenprogramm ist noch nicht zu Ende. Beim Pt 391 überschreiten wird den noch jungen Birsig, biegen vor *Leihausen* rechts ab, überschreiten bei Pt 377 die Grenze und erreichen schliesslich den Schweizer «Sonnenhof», wo wir endlich wieder etwas zu essen bekommen. Alifred spendet die Tranksame und Tahiti den Kaffee und das Dessert. Danggscheen ir Liebe! Der Rest war dann Routine zum Ende eines schönen Tags.

6 Vgl. Blettli 2009 / Seite 13.

7 Philippe Bizel betreibt in Basel mit einem Team von 21 Personen die Firma *B-Z Innenausbau*. Zudem sind die Bizels, wie unser Henne ja auch, passionierte Pferdesportler.

Oktober 2017 25 Teilnehmer Bergwirtschaft Steinegg / **Himmelried**

Seetalhöhe («Welschhans»[8] 551m) – Woll – Hof Unterackert (713m) – Hofmoos – Pt 700 – **Steinegg** (717m) **–** Bergli – Pt 668 – **Himmelried** (662m).

Wir haben einen wunderschönen Herbsttag erwischt, eitel Sonnenschein und warm. So macht das Wandern Freude. Bei der Besammlung zur obligaten Begrüssung durch Henne erfahren wir, dass Ravioli – er kommt von Sirnach (!) - wegen einer Verspätung der SBB den Anschluss verpasst hat und mit dem nächsten Postauto nachkommt.

Kein Problem, wir legen ihm Fährten bis zum Hof Unterackert.[9] Hier offeriert uns Felix Drechsel zum Einstieg als Mitglied unserer Wandergruppe ein rassiges Eigengebräu der Gastgeberin Astrid Sieber, bestehend aus Äpfeln, Birnen, Karotten, Kartoffeln, Randen und 10% Kirsch. Hmm, Danggscheen Felix! Während wir noch beim Apéro sind, holt uns Ravioli in forschem Schritt ein; keine schlechte Leistung für einen 82-jährigen.

Dann gehts weiter durch die abwechslungsreiche, liebliche Landschaft bis zur Bergwirtschaft Steinegg, die uns trotz Betriebsferien zu einem feinen Mittagessen empfängt. Der herbstliche Nachmittag klingt aus mit einem gemütlichen Verdauungsspaziergang nach Himmelried, wo wir 2010 die Kleinbrauerei Bierhüsli besuchten und deren Gebräu degustierten.

November 2017 26+1 Teilnehmer Rest. Schenkenbergerhof / **Thalheim**

Staffelegg (621m) – Riedematt – Egg – Hof Berg – Pt 543 – Gländ – **Thalheim Oberdorf** (451m).

Was sich bewährt hat darf man getrost wiederholen. Und so ist die heutige Bluet- & Läberwurscht-Wanderung eine Wiederholung der letztjährigen, mit wenigen Nuancen. Die Zugsentgleisung im Bahnhof Basel hat auch einen Tag später noch Nachwirkungen, so dass wir in Frick nicht den geplanten Bus erwischen und ½ Stunde Verspätung einheimsen. Die Staffelegg ist eingenebelt und es nieselt. Zum Glück fällt der Niederschlag als Schnee und nicht als Regen. Auf dem *Hof Berg* werden wir, wie schon vor einem Jahr, von der charmanten Hofdame Doris mit Kaffee und selbstgemachtem Lebkuchen empfangen. Den Glühwein und die Grättimännli verdanken wir Peter Kiefer - die zugehörige Logistik hat Henne geleistet. Wir verabschieden uns von Doris mit einem herzlichen Dank für die gewährte Gastfreundschaft. Auf dem Weg ins Tal können wir am Gegenhang schemenhaft die Konturen der Stammesburg Schenkenberg erkennen. Auf die Minute genau kommen wir im Schen-

[8] Der Name geht auf einen aus dem welschen Jura zugezogenen Taglöhner zurück, der 1599 vom Landvogt zum Hüter des «Seelochs» bestimmt wurde, dem Abfluss des ehemaligen Sees, der seeseits mit einem Rechen versehen war. Welschhans durfte dort ein Häuschen bauen.

[9] Ziel des Mittagessens November 2013 und November 2014.

kenberghof an. Neu im Angebot ist der "Trio-Teller" (kleine Blut-, Leber- & Bratwurst) als Alternative zu den Riesenwürsten, die es immer noch gibt. Nicht mehr neu ist die von Bletzlé gespendete Apfelwähe, die somit (zum dritten Mal) zur Tradition geworden ist - häärzlige Dangg Bletzlé. Neu ist auch die Rückkehr mit Bus und Bahn über Brugg. Nur Dänni und Sässä steigen zur Staffelegg empor und geniessen den Verdauungsspaziergang im winterlichen Schneegestöber.

Teilnehmer an den Wanderungen 2017 (Jan-Nov, ohne Waldweihnacht):
Felix Arenson (10), Roger Argast (3). Hansruedi Bachmann (3), Peter Bauer (7+1e), Peter Bieri (4), Jean-Pierre Bühler (7), Christoph Buxtorf (2), Raymond Chobaz (1), Hieronymus Christ (5), Pascal de Bros (8), Hans Dettwiler (6), Felix Drechsler (4), Reto Fetz (7), Leo Gärtner (3), Esthy Gaiser (6), Hans-Jürg Gallusser (8), Remo Glaser (10), Daniel Heusler (1e), Alfred Hoffmann (1+2e), Rolf Holstein (9), Hansruedi Jeger (11), Paul Jenny (1e), Hansruedi Joss (4), Daniel Keuerleber (6), Peter Kiefer (8), Ruedi Lichtenhahn (3), Barbara Martin (7), Hansjörg Minder (6+1e), Hans-Edi Moppert (7), Hans Nötzli (3), Peter Odenheimer (11), Peter Probst (11), Bernhard Radanowicz (1), Albi Rieder (6), Werner Rothweiler (10), Martin Rudolf (3), Rolf Scheibler (1), Urs Scheibler (2), Raeto Steiger (2); Rolf Steiger (9), Tibor Szöke (1+1e), Christian Thommen (8), Claude Thorens (11), Pierre Thüring (10), Barbara Villagrasa (8), Jürg Voegelin (1), Daniel Weidmann (11), Paul Wyss (1+1e), Matthias Zeller (6+2e), Peter Ziegler (4).
Durchschnittliche Beteiligung: 26.5 Wanderer + 1.0 Mittagesser. Total 27.5 Teilnehmer pro Wanderung.

Ruedi Arnold

Unser Kamerad Ruedi Arnold feierte am 15. August 2017 im Adullam Riehen bei erstaunlich guter physischer und geistiger Verfassung seinen 103. Geburtstag im Beisein seiner Nichten Ursula Korban (Lörrach) und Doris Jenny (Altstätten). Hans-Edi, Henne, Pit Thüring, Maage und Sässä überbrachten ihm die Grüsse und guten Wünsche des Zytröseli-APV. Ruedi war sehr aufgeräumt und präsent. Wir hatten eine gute Zeit und schwelgten in Erinnerungen an gemeinsame Erlebnisse: Letzte aktive Donnerstagswanderung und 11 Mittagessen im Jahr 2010! 9 Mittagessen anlässlich von Do-Wa anno 2011, Jubiläumsfest und Jahresversammlung 2012.

Zweieinhalb Monate später, am 2. November 2017 ist Ruedi friedlich entschlafen. Anlässlich der Abdankung in der bis fast auf den letzten Platz gefüllten Hörnli-Halle lassen wir Ruedis langes und reiches Leben an uns vorbeiziehen. Ruedi war der vierte von 5 Arnold-Brüdern (Thedy 1906, Kurt 1910, Walter 1912, Ruedi 1914, Ernst 1916). Alle waren sie Zytröseler, Ruedi seit dem 22. Mai 1922. Der Vater, deutscher Staatsangehöriger, war erster Fahrdienstleiter und Eisenbahninspektor der deutschen Reichsbahn; die Urkunde zu seinem 50-Jahr-Jubiläum ist von Hindenburg unterschrieben. Die Familie wohnte in der Breite, weshalb die Buben ins Sevogelschulhaus gingen mit Kameraden vom «Daig». Sie hatten u.a. bei Gotti Lanz v/o Ätti Unterricht, der ihnen den Weg ins Zytröseli wies. Ruedi machte eine Bauzeichner-Lehre bei Architekt Rehfuss (Bäumleingasse). Im letztem Lehrjahr 1934 erhielt dieser den Auftrag zur Planung des Bethesda-Spitals. Nach dem Lehrabschluss zeichnete Ruedi die Pläne für die Baueingabe anno 1935/36. Nach der Machtübernahme der Nazis musste die Familie Wohnsitz in Weil nehmen und Ruedi wurde 1936 zum Militärdienst eingezogen. Mit der Marine gelangte er nach Norwegen, wo er den ganzen Krieg verbrachte. Erst nach zwölf Jahren kehrte er zurück und heiratete seine Basler Freundin Klärli Deck. Sie war unter seinem Einfluss Pfadileiterin bei KPK geworden und hatte auf seine Rückkehr gewartet. Dank seinem Zytröselikameraden Götz Schweizer fand er eine Anstellung in Basel bei den Architekten Bräuning, Leu & Dürig und bekam gelegentlich auch den Schweizer Pass. Mit Ruedi hat uns ein treuer Wanderkamerad verlassen, dessen Andenken wir in Ehre bewahren und an den wir uns dankbar erinnern werden.

«Sant' Antimo», eine ungewöhnliche Pfadigeschichte

Der Blettlischreiber verbrachte Ostern mit seiner Frau in der Toskana. Wir besuchten all die Orte und Kulturdenkmäler, die wir schon bei unserer ersten Italienreise vor 51 Jahren besucht hatten. Ostern nimmt im italienischen Pfadikalender eine besondere Stellung ein. In Assisi trafen wir Dutzende von Pfadfindergruppen an, in «tadelloser Uniform» (ja das gibt's noch!). Wir besuchten auch das romanische Kleinod Sant' Antimo di Montalcino und stellten mit Erstaunen fest, dass diese im 8. Jh. gegründete ehemalige Benediktinerabtei, die 1462 vom Papst aufgelöst wurde, seit unserem letzten Besuch von französichen Pfadfindern zu neuem Leben erweckt worden ist. Wie kam es dazu? Doch der Reihe nach.

Ostern 2017 in Assisi

Die Abtei Sant' Antimo soll Karl dem Grossen zu verdanken sein. Von Papst Hadrian I. um Hilfe gegen die Langobarden gebeten, überquerte Karl 773 mit zwei Heereshaufen die Alpen und begann die beiden langobardischen Städte Pavia und Verona zu belagern. An Ostern 774 machte er mit einem Heeresteil einen Abstecher nach Rom, um das bereits von seinem Vater Pippin geschlossene Bündnis zwischen den Franken und dem Papst zu erneuern. Nach neunmonatiger Belagerung kapitulierte der Langobardenkönig Desiderius im Juni 774. Er wurde in einem fränkischen Kloster gefangen gesetzt, während Karl sich selbst den Titel «König der Langobarden» gab. Weil seine Truppen auf dem Feldzug von der in der Gegend von Rom grassierenden Pest verschont blieben, gelobte er zum Dank, ein Kloster zu stiften. Das Kloster, eben Sant' Antimo[1], gewann rasch an Einfluss, und so wurde die Region um Montalcino vom 10.-12. Jh. von den Äbten des Klosters Sant' Antimo regiert. Der Erfolg machte einen Neubau der Kirche nötig, der 1118 begann, wobei die erste Kirche aus dem 8. Jh. als Seitenapside integriert wurde. Mit dem Machtstreben der Stadt Siena, die anno 1212 Montalcino an sich riss, begann der Niedergang Sant' Antimos. Die Kirche wurde nie ganz fertig gestellt, was heute noch an der unvollendeten Fassade zu erkennen ist. Der Besitz des Klosters schrumpfte im Verlauf der Jahrzehnte auf ein Fünftel. Zudem kam die in Abgeschiedenheit gelebte Benediktiner Regel «ora et labora» aus der Mode. Sie wurde von den neuen Orden der Franziskaner und Dominikaner bedrängt, die ihre Klöster am Rand der Städte errichteten, um ihrem Verkündigungsauftrag besser gerecht werden zu können. Das Benediktiner Kloster wurde schliesslich 1462 von Papst Pius II. (Enea Silvio Piccolomini, Gründer der Universität Basel 1460) aufgehoben. Es diente in den folgenden Jahrzehnten als willkommene Quelle von Bausteinen. Das Kloster verschwand, nur die romanische Kirche blieb - mehr schlecht als recht - erhalten. Zum Glück wurde die Kirche 1870 (Ende des Kirchenstaates) unter Denkmalschutz gestellt und es wurde damit begonnen die nötigsten Reparaturen vorzunehmen, um sie vor dem Einsturz und dem gänzlichen Verfall zu schützen. Gleichzeitig hatte man sie von allem befreit was nicht von originaler Struktur war. So hatten wir sie 1968 angetroffen, vernachlässigt, aber in der Abgeschiedenheit einer wunderbaren Landschaft gelegen. Damals ein Geheimtipp für Romanik-Liebhaber. Es brauchte acht Renovationsphasen,

Kirche und Kloster Sant' Antimo heute

[1] An diesem Ort hatten die Anhänger des Heiligen Antimo von Arezzo, der hier 352 n.Chr. den Märtyrertod starb, ein Oratorium gebaut aus den Überresten einer römischen Villa, die z.T. als Spolien in der heutigen Kirche anzutreffen sind. Verbürgt ist, dass 715 n.Chr. der Dienst in dieser Märtyrerkirche von einem Priester aus Chiusi versehen worden war.

bis der heutige Zustand erreicht wurde. Aber Renovation allein erweckt ein altehrwürdiges Kloster nicht zu neuem Leben. Dazu brauchte es in diesem Fall Pfadfinder! Was war geschehen?

1969 wurde in der französischen Stadt Caen (Dép. Basse-Normandie) die katholische Pfadiabteilung «Scout de Caen» gegründet. Aus ihr wurden im Verlauf der Jahre zehn Pfadi zu Geistlichen berufen. Die meisten sind in der Diözese geblieben. Aber drei wollten zusammen mit einem Pater eine Chorherren-Gemeinschaft nach der Prämonstratenser-Regel gründen. Zur gleichen Zeit suchte der Bischof von Siena Geistliche, die der damals seit 530 Jahren verlassenen Abtei Sant' Antimo wieder geistliches Leben einhauchen wollten. Dem Sieneser Weihbischof gelang es, diese beiden Wünsche auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen und so wurde die Kirche von Sant' Antimo 1979 dieser Chorherren-Gemeinschaft anvertraut, «deren DNA die Pfadfinderbewegung war», wie sie selber sagten. Die drei Pfadi-Priester aus der Normandie – Oliviero, Alano und Stefano (mit Gurt) - kamen im Oktober 1979 mit Pater Andrea in Sant' Antimo an. Aber lassen wir sie selber erzählen:

«Es war ein wirkliches Abenteuer, aber dank unserer Pfadfinder-Vergangenheit hatten wir keine Angst mehr vor nichts! Am 8. Dezember konstituierte sich genau hier in Sant' Antimo die Ordensgemeinschaft. Selbstverständlich fanden wir diesen Ort nicht so vor, wie du ihn heute siehst! Es brauchte viel Geduld und eine Menge Arbeit, bevor wir uns im derzeitigen Klostergebäude niederlassen konnten. Zwölf Jahre lang pilgerten wir hin und her, zuerst von Montalcino. Dann von Vignoni (bei San Quirico d'Orcia) und schliesslich von Castelnuovo dell' Abate. Erst im Juni 1992 sind wir endlich in unserem jetzigen Wohnhaus gelandet. Ab da gingen die Instandstellungsarbeiten an der Kirche und des umliegenden Geländes los. Eine grosse Rolle spielte hierbei die Mithilfe von unzähligen Pfadfindern, die alle mit Herz und Hand dabei waren.»[2]

1986 errichteten die Chorherren von Sant' Antimo auf ihrem weitläufigen Gelände ein Pfadfinderzentrum. Abseits der Kirche bei einer einfachen Hütte unter einer grossen Eiche entstand ein Zeltlagerplatz. Hier haben im Laufe der nächsten zwanzig Jahre viel tausend Pfadi unvergessliche spirituelle Momente erlebt, sei es auf Osterwanderungen, Sommerausflügen, beim Weihnachtszelten oder bei Einkehrtagen in Sant' Antimo. Stets wurden sie von den Chorherren wohlwollend unterstützt. Nach Abschluss der Renovationsarbeiten wurde das Zentrum aufgegeben. Der Rummel war zu gross geworden für den Ort der Stille, der eigentlich der Einkehr und der Besinnung dienen will.

2011 wurde die Gemeinschaft von Sant' Antimo in den Prämonstratenser-Orden aufgenommen. Die weissgekleideten Geistlichen sind weder Mönche noch Brüder sondern «Regulierte Chorherren» (Priester). Der Orden wurde 1120 von Norbert von Xanten gegründet im Tal von Prémontré (bei Laon FR), das namensgebend war. Die Ordensdisziplin ist einfach und verlangt: «Leben in der Gemeinschaft, mit Arbeit und täglichem/nächtlichem Gebet, sowie pastorale Dienste in den umliegenden Gemeinden». Letzteres ist der Grund, weshalb man kaum alle Chorherren zu sehen bekommt, weil immer einige ihrer pastoralen Arbeit ausser Haus nachgehen.[3]

[2] Gesang in Stein, Führer durch die Abtei Sant' Antimo, Edizioni Sant' Antimo 2007, 82 S.
[3] Erlebe Sant' Antimo in Bild / Ton unter: «Abbazia di Sant'Antimo – Tuscany 2011 – YouTube».

Jahresbericht 2017 der Bezirksleitung

Das wohl absolute Highlight des Zytröseli-Jahres 2017 war das Bezirkspfingstlager zum 105-jährigen Bestehen unseres Bezirks. Aber natürlich hat das Jahr nicht erst an Pfingsten angefangen. Angefangen hat es mit dem Piotag, für die Jugendlichen im Alter von 14-17 Jahren, am 18. Februar 2017. Dann als nächstes, Ende April, trafen sich die Abteilungsleitungen, ihre Präsidien, die Ehrenmitglieder und der Vorstand des Zytröseli zur Zytröseliratssitzung, an der wir unsere neuen Statuten verabschiedet haben.

Im Mai fanden an zwei aufeinander folgenden Samstagen der Wolfstag (für Kinder im Alter von 7-11 Jahren) und der zum dritten Mal stattfindende Bibertag für die Kleinsten im Alter von 5-7 Jahren statt. Einen Monat später, im Juni, folgte endlich das schon lange erwartete Pfingstlager mit ca. 340 Zytröselern im Alter von 7 – 27 Jahren. Am Sonntag wurde der Platz in Maisprach, BL zusätzlich von ca. 20 Bibern und 35 APVlern bevölkert. Wir genossen die relativ guten Wetterverhältnisse und besiegten während dem Lager böse Medizinmänner, um so den Mayas zu helfen.

Nach tollen und aufregenden Sommerlagern, fand im September das Highlight der Pfadis (im Alter von 11-14 Jahren) statt: der Fahnenwettkampf. Im "Park im Grünen" kämpften die Abteilungen um die Bezirksfahne. Es war ein harter Kampf, aber es kann bekanntlich nur einen Gewinner geben, der die Ehre hat, die Bezirksfahne für ein Jahr präsentieren zu dürfen. Der diesjährige Gewinner ist die Abteilung Schenkenberg.

Mitte Oktober fanden erneut gleich zwei Bezirksanlässe statt. Einerseits wurde ein erfolgreicher Leiterausbildungskurs mit 22 Teilnehmenden durchgeführt und andererseits standen 12 Leiter an einem kalten Sonntag im Wald, um die angehenden Leiter auf Herz und Nieren zu prüfen.

Das Jahr hindurch trafen sich die Abteilungsleitenden des Zytröseli zum Abteilungsleiterständeli, an dem die Anlässe des Bezirks geordnet und die Aufträge an den Bezirk besprochen werden.

Im letzten Monat des Jahres fand als letzter Bezirksanlass das Weihnachts-/Dankessen der Aktiven statt.

Leider müssen wir auch von einer nicht ganz so tollen Begebenheit im Bezirksjahr berichten: Ende 2016 trat die Abteilung Herzberg an die Bezirksleitung mit der Mitteilung heran, dass sie aus Leitermangel dringend eine Fusion mit einer anderen Abteilung anstreben. Auch der APV der besagten Abteilung hatte sich auf Ende Jahr entschlossen, den Verein aufzulösen. Der erste Fusionsversuch mit einer Zytröseli-Abteilung wurde aus regionalen Differenzen und Unterschieden im Leitungsteam ad acta gelegt. Danach war sich der Herzberg noch sicherer, dass sie gerne den Bezug zu Muttenz und somit auch dem Standort ihres Heimes nicht verlieren wollen und weiteten ihre Suche auf Abteilungen ausserhalb des Zytröselis aus und fanden so die in Pratteln ansässige Abteilung Pfadi Adler. Die Zusammenarbeit mit der Pfadi Adler funktioniert gut, so dass eine Fusion angestrebt wird.

Mit einem Auge trauert das Zytröseli um die Abteilung Herzberg, während sie sich mit dem anderen über die angehende Fusion freut. Denn wir sind alle Pfadis – egal in welchem Bezirk.

Wir danken euch allen für euer Engagement!
Ohne euch wäre das Zytröseli nicht das Zytröseli!
Mit herzlichen Grüssen und euch allen ein gutes Jahr.

Strizzi
(Vito Cordasco)

Aimara
(Caroline Wasna)